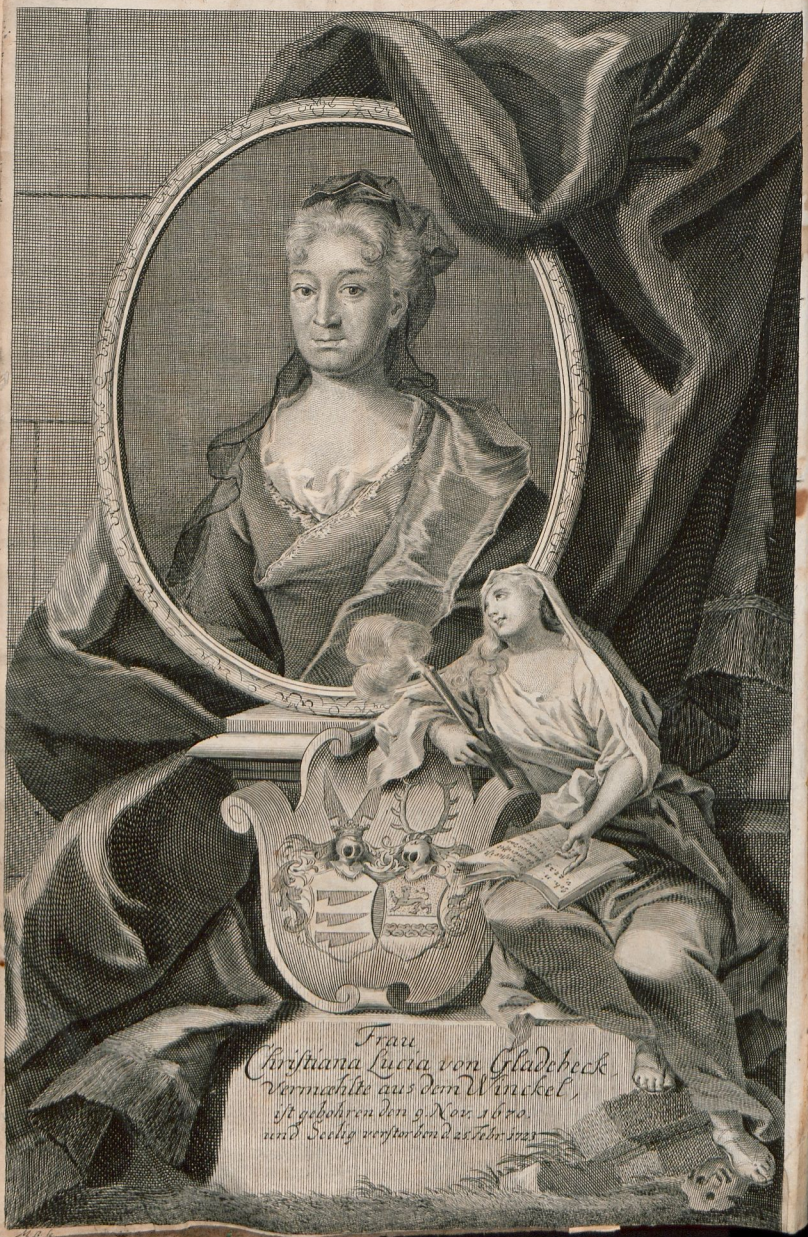
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-489161-p0001-6

I. Christiana Lucia von Gladebeck.
II. Otto Heinrich Reichs-Graf zu Solms.
III. Adolph von Schönefeld.
IV. Otto Freyherr von Schlabrendorff.
V. Joachim Heinrich von Miltitz.
VI. Otto Friedrich von Lanthier.
VII. Andreas Friedrich von Pöltzig.
VIII. Johanna von Löser.
IX. Heissler von Dießkau.
X. Henrietta Freyfrau von Fuchs.
XI. D. Gottfried Svevius
XII. idem.
XIII. Andreas Philibert Hoffmeyer.
XIV. Catharina Elisabeth Eckardtin.
XV. Johanna Maria Reckerin.

16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-489161-p0007-0


Frau
Christiana Lucia von Gladebeck
Vermählte aus dem Winckel,
ist gebohren den 9 Nov. 1670.
und Seelig verstorben d. 25 Febr. 1725

Das

MAGNIFICAT
in bösen Zeiten,

Aus dem 4. 5. Vers. des XXIV. Ps.

Bey

Höchstverdienten letzten Ehren-Gedächtniß

Der weiland

Hochwohlgebohrnen Frauen

FRAUEN

Christianen Lucien,

Gebohrnen von

Gladebeck,

Des

Hochwohlgebohrnen Herrn,

Hn. Otto Christophs

aus dem Winckel,

uf Wettin und Kriegsdorff,

Hertzlich-geliebtesten Frau Gemahlin,

In der Kirchen zu Zedelitz den 14ten Aprilis, war die Mittewoche des Sonntags Misericordias Domini

1723.

Der anwesenden Hochansehnlichen Trauer-Versammlung,

mit GOttes Hülffe gezeiget

von

MICHAEL LINDA,

Past. und S. zu Borna.

Eilenburg, druckts Johann Friedrich Gessemann, Raths-Buchdrucker.

Denen

Hochwohlgebohrnem Herrn,

Herrn Otto Christoph

aus dem

Winckel,

Auf Wettin und Kriegsdorff,

UNIV.U.LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
78 M 396

Dessen

Hochadelichen geliebtesten Kindern,

Tit.

Herrn Söhne,

Tit.

Herren Schwieger-Söhnen,

Tit.

Frauen und Fräulein Töchtern

Wie auch

Der Hochselig Verstorbenen

Tit.

Frauen und Fräulein Schwestern,

und

gesamter aus dem Winckel und Gladebeckischen Hochansehnlichen Hochadl. Freundschafft

übergiebet

Diese Gedächtniß-Predigt

Mit hertzlicher Anwünschung göttlichen Trostes, wie auch alles zeitlichen und ewigen hohen Wohlergehens

Der AUTOR.

DEr GOtt aller Gnade, der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu, derselbige wolle Euch, die Ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärcken, kräfftigen und gründen, daß Ihr in Freud und Leid getrost singen und sagen möget: Ihm sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

In unserm allerliebsten JEsu allerseits Hoch- und Hertzlich-Geliebteste, nach dessen Willen, schmertzlich Betrübte, und auch Christlich Mitleidende.

WIr leben, durch die Gnade GOttes, anietzo in der Woche Misericordias Domini. Den Nahmen hat diese Woche von denen Worten, damit die alte Lateinische Kirche ihren Gottesdienst in derselben anzufangen pflegte: Misericordias Domini cantabo in æternum, Ich will singen von der Gnade des HERRN ewiglich, genommen aus dem 89. Psalm. Ver- Ps. 89, 1.

Vermuthlich hat das gottselige Alterthum damit gesehen auf die Worte unsers Heylandes in dem nechst verwichenen Sonntags-
Joh.10,15. Evangelio: **Ich lasse mein Leben für die Schaffe.** Womit er zu verstehen giebt, daß er nicht gekommen, uns nur zu besuchen in unserm Elende, sondern aus unserm Elende uns heraus zu helffen, dergestalt, daß er sein Leben für uns lasse, sich selbst
1.Tim.2, 6. **dahin gebe für uns alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit geprediget,** und in aller Welt davon gesungen und gesaget **würde.** Welches Evangelium der Hocherleuchtete Prophet und König **David** schon zu seiner Zeit erkannt, davon nicht nur geredt, sondern auch gesungen in seinen Psalmen, d. i. darüber sich inniglich erfreuet hat; Wie Lob-Gesänge ein Zeichen eines frölichen Gemüths sind. Und davon prediget, singet und saget noch heutiges Tages die Evangelische Christenheit an allen Orten und Enden der Welt in dieser Woche. Wie wir denn auch zu dem Ende am nechstverwichenen Sonntage in der Kirche mit einander versammlet gewesen, diese Misericordias Domini zu preisen, und in danckbaren Andencken zu erhalten. Anietzo aber sind wir zusammen kommen, die Misericordias Domini zu rühmen, oder von der Gnade des HERRN zu singen, und zu sagen, welche GOtt der HErr der weiland **Hochwohlgebohrnen Frauen, Frauen Christianen Lucien,** gebohrnen von **Gladebeck,** des Hochwohlgebohrnen Herrn **Otto Christophs aus dem Winckel** uf Wettin und Kriegsdorff hertzlichstgeliebten **Frau Gemahlin** insonderheit erwiesen. Wir hätten hierbey Gelegenheit, zum Preise unsers GOttes zu erzehlen, was sonderbahre Gnaden-Wohlthaten GOtt dieser Hochseligen Ihre gantze Lebens-Zeit über vor vielen tausend Menschen erzeiget hat. Allein in diß weite

te Feld wollen wir uns nicht begeben, sondern es demjenigen überlassen, der die Gedächtniß-Predigt an dem Orte thut, wo SJE Ihre meiste Lebes-Zeit zugebracht. Wir bemercken nur diejenige sonderbahre Gnaden-Wohlthaten, welche Derselben bey Ihrem Lebens-Ende, am hiesigen Orte, von GOtt wiederfahren.

Für ein sonderbahres Gnaden-Zeichen ist billig anzusehen die glückliche Entbindung Ihrer Frau Tochter, so nur neulich auf hiesigen Hochadel. Hofe geschehen. **Kinder sind ja eine Gabe des HERRN, und Leibes-Frucht ist ein Geschenck,** Ps. 127, 3. ein sonderbar Gnaden-Geschenck. Nicht ein geringer Gnaden-Zeichen war die glückliche Ausstattung einer Fräulein Tochter, so gleichfalls an hochgedachten Orte geschehen. **Berathe deine Tochter, so hast du ein gut Werck gethan, und gib sie einem vernünfftigen Mann.** Sir. 7, 26. Jedoch weil dieses zeitliche leibliche Gnaden-Wohlthaten GOttes seyn, so konten solche Deroselben himmlisch gesinnte Seele nicht sättigen. Das thaten vielmehr die Worte, welche über dem Eingang des hiesigen Hochadelichen Kirchen-Stübgens und Begräbnisses stehen: **Hier ist gut seyn!** Matth. 17, 4. Petrus, der heilige Apostel des HErrn, redete diese Worte in heiliger Verwunderung, als ihn GOTT eines süssen Vorschmacks des seligen ewigen Lebens würdigte. Ich mag wohl sagen, daß auch die **Hochselige** bey Betrachtung dieser Worte dergleichen süssen Vorschmack müsse empfunden haben. Solches gab SJE deutlich zu erkennen mit diesem inniglichen Seufftzer: O! wie wahr ists, daß **hier ist gut seyn!** Wo ist es doch im Leben besser, als im Hause des HERRN, und wie gut wird sichs nach dem Tode hier ruhen, biß wir an jenem Tage auferstehen zum ewigen Leben! Diß geschahe gewiß nicht ohngefehr, sondern es war die sonderbahre Gnaden-Würckung des Heiligen Geistes handgreifflich hierbey zu spühren; ohne dessen Beystand wir JESUM nicht einen HERRN nennen, vielweniger ein so hertzlich Verlangen nach seinem Hause und ewigen Leben, das er

uns erworben, haben können. Noch mehr ist zu bewundern die Gnade, daß SJE die noch selbigen Abend anwandelnde Kranckheit mit solcher Danckſagung und Freude kunte annehmen, als einen lieben Gast, auf den SJE lange gehoffet. Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbahret, sondern mein Vater im Himmel, hätte man da wohl sagen mögen. Die allergrößte Gnade ist vollends diese: Daß GOtt gethan, was diese Gottsfürchtige begehret, nemlich, SJE in den Armen Ihrer Hochgeliebten einzigen leiblichen Fräulein Schwester, (ja in den Armen Ihres allerliebsten JESU) nach 5 tägiger Kranckheit, an diesem Orte einschlaffen, und den entseelten Leichnam Ihrer Hochseligen Frau Mutter an die Seite beysetzen lassen; Welches SJE so wohl bey Ihrem letzten Anwesen in diesem Gottes-Hause, als auch in Ihrer Kranckheit, mehr als einmahl, gar sehnlich soll gewünschet haben. Wie recht mag demnach dieser Ort der Hochseligen Ihr Pniel heissen! da SJE GOtt von Angesicht gesehen, und Ihre Seele genesen; Da der HERR Ihr antwortete, als SJE ihn suchte, und SJE errettete aus aller Ihrer Furcht. Dero nachgelassenen Hochbetrübten Herrn Gemahl, Frauen und Fräulein Töchter, Herren Söhne, Frau und Fräulein Schwester, und andere Hohe Anverwandte und Befreundte, wie auch Bediente und Unterthanen, ja die gantze gegenwärtige Versammlung soll ich nunmehro, nach Dero vorgegebenen Leichen-Text, in vorhabender Gedächtniß-Predigt, aufmuntern zum Preise des HERRN für diese und alle andere Gnade, so der HERR über Leben und Tod dieser Ihrer respective hertzlichstgeliebten Frau Gemahlin, Frau Mutter, Frau Schwester, guten Freundin und gnädigen Frau erwiesen. Ach! aber liebster GOtt, welch eine schwere Sache ists, deine Gnade in der Trauer-Zeit zu erkennen, geschweige zu preisen! Wie

Matth. 16. 17.

schwach

schwach ist hierzu unser Verstand, wie klein unser Hertz! und dennoch muß deine Gnade gerühmet und gepreiset werden im Sterben so wohl, als im Leben. Es dürfte uns sonst dieses als eine der größten Missethaten angeschrieben werden, wenn wir beym Abschied von der Welt nicht mit Danck erkennen wolten, die sehr viele grosse Güte, welche uns und den Unsrigen von GOtt in dieser Welt wiederfähret; da wir selber es gar übel empfinden würden, wenn iemand, dem wir grosse Güte erwiesen, aus unserm Hause ohne Danck weg gehen wolte. Darum schärffe doch, allergütigster GOTT und Vater im Himmel, anietzo in dieser Stunde unsern Verstand, erweitere unser Hertz, dich, unsern allerhöchsten Wohlthäter, also zu erkennen, daß wir allesamt dadurch ermuntert werden mögen, dein Misericordias, deine Gnade und Barmhertzigkeit mit einem Magnificat zu preisen, so wohl in der guten als bösen Zeit, im Leben und im Sterben. Darzu wir deines Geistes Gnade und Beystand uns hertzlichst ausbitten in einem, auf das Verdienst deines Sohnes JEsu CHristi fest gegründeten Vater-Unser.

TEXTUS.

Psalm. XXXIV. v. 4. 5.

PReiset mit mir den HERRN, und lasset uns mit einander seinen Nahmen erhöhen.

Da ich den HERRN suchte, antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht.

Eingang.

DEr verlesene Text fängt sich in der Lateinischen Bibel mit eben dem Worte an, damit sich Mariä Lob-Gesang anhebet: Magnificate &c. Daher er von einigen Davids Magnificat, dieses aber Marien Magnificat genennet, und nicht ohne Ursach dafür gehalten wird: Maria habe eben ihr Magnificat aus diesen unsern Text-Worten hergenommen. Wie hoch und werth der Marien Magnificat oder Lob-Gesang in der Christenheit gehalten werde, ist daraus zu erkennen, daß er nicht nur jährlich erkläret, sondern auch an einigen Orten vielfältig abgesungen wird. Jedoch geschicht solches nur an Fest- und Sonntagen und also an Freuden-Tagen, oder zur **Freuden-Zeit**, da man mit Freuden wallet zum Hause des HERRN. Wenn man aber solches Magnificat wolte anstimmen an Trauer-Tagen, an **Sterbe- und Begräbniß-Tagen**, da man traurig mit niedergeschlagenen Augen und Hertzen in die Kirche zu gehen pfleget, das solte manchen wohl gar seltsam vorkommen. Der Geist GOttes selber scheinet diß vor eine ungereimte Sache zu halten, wenn er spricht: **Wer einem bösen Hertzen Lieder singet, das ist wie ein zurissen Kleid im Winter, und Eßig auf der Kreiden.** Verstehet durch ein böses Hertz nicht ein gottloses, sondern ein betrübtes trauriges Hertz, dem physice und ethice übel ist, das keinen guten Muth hat. Wer einem solchen Hertzen Lieder singet, das ist wie ein zurissen Kleid im Winter, und Eßig auf der Kreiden. Denn wie ein zurissen Kleid im Winter wenig vor die Kälte hilfft; wie der Eßig seine Schärffe auf der Kreide nicht verlieret, sondern vielmehr vermehret: Also wird eines solchen Hertzens Traurigkeit und Betrübniß durch Abſingung solcher Lieder nur vergrössert. Wisset

Backii Comment. p. 405. 406.

Spr. S. 25, 20.

set aber, daß der Geist GOTTES hier von weltlichen Schertz-Liedern redet, von dem liederlichen Zeug, damit die lustigen Pursche einander suchen zur Welt-Freude aufzumuntern. Er schließt also damit nicht aus die geistl. Lob- und Danck-Lieder, welche der Geist GOttes selber in den Hertzen der Gläubigen zur Trauer-Zeit offtermahls zu würcken pfleget. Wie man denn Paulum und Silam hörte GOtt loben im Gefängniß, da andere vor Angst und Hertzeleid vergehen möchten. Von dem heil. Martyrer Polycarpo (Sect. I.) lieset man, daß er bey seiner Marter als ein Widder aus der Heerde genommen, und zum Brand-Opffer, das GOtt angenehm war, dargestellet worden. Der auch vor seinem Tod öffentlich seinen HErrn also preisete: Ich lobe dich über alles, dich preise ich, dich verherrliche ich, du grosser GOTT, durch den ewigen Hohenpriester JEsum CHristum, deinen geliebten Sohn, durch welchen dir zugleich mit ihm und dem Heil. Geist, sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! Der theure Martyrer Romanus ward, nebst anderer Marter, in seinem Gesichte so zerrissen, daß ihm der Mund aufgeschnitten, und gleichsam viel Mäuler gemacht wurden. Darüber er denn dem Tyrannen danckete, daß er nunmehro gleichsam viel Mäuler könte aufthun, und von CHristo reden. Zuvor habe ein Ausgang den Preiß eines so grossen Nahmens enge eingeschlossen gehabt, und wäre zu dem vielen Lobe GOttes zu klein gewesen: Nunmehro finde seine erhabene Stimme viele Ausgänge, und gebe viele Thöne aus vielen Hälsen von sich; sie spreche hier und da CHristi und des Vaters ewiges Lob aus. Ja, so viel Wunden er habe, so viel Mäuler lobten den HErrn. Als einer Weibs-Person ihrem Sohne ietzt das Haupt um des Christlichen Nahmens willen solte abgeschlagen werden, fieng sie an zu singen aus dem 116. Psalm: **Der Tod deiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HErrn. O HErr, diß ist dein Knecht, deiner Magd**

Apost. G. 16,25.

Arnolds Abbild. der ersten Christen p. 119.

Ibid.

Ibid. pag. 169.

Ps. 116. v. 15. 16.

Sohn, du hast seine Bande zerrissen, dir will ich Danck opffern.

Und dergleichen wunderschöne Exempel findet man in den Märter-Historien viel, welche mitten in ihrer Marter mit einem frölichem rühigen Hertzen Psalmen und Lob-Gesänge abgesungen, und also noch mit ihrem letzten Seuffzer GOtt gedancket. Es sind aber solche heil. Würckungen des freudigen Geistes nicht nur bey denen ersten Christen in denen drey ersten Seculis wahrzunehmen gewesen, sondern haben sich auch in denen nachfolgenden Seculis bey unterschiedenen rechtgläubigen Seelen vermercken lassen. Von seinem sterbenden Bruder Gerardo erzehlet der andächtige Bernhardus, der im Seculo XII. gelebet, mit sehr beweglichen Worten: Es ist kein Zweiffel, du werdest zu denjenigen gelanget seyn, die du mitten in deiner letzten Nacht zum Lobe auffodertest, als du mit frölichem Gesichte und Munde in das Davidische Lied mit aller Umstehenden Verwunderung ausgebrochen: Lobet ihr Himmel den HERRN, lobet ihn in der Höhe. Jetzt, mein lieber Bruder, brach bey dir mitten in der Nacht der Tag an, und die Nacht ward gleich dem hellen Tage erleuchtet. Recht war die Nacht deine Erleuchtung in deiner Frölichkeit. Ich selbst bin zu diesen Wunder erfordert worden, um den in seinem Tode getrosten und den Tod verhönenden Menschen mit anzuschauen. Tod, wo ist dein Sieg? Hölle, wo ist dein Stachel? Der nunmehro kein Stachel sondern eine Erfreuung zu nennen. Jetzt stirbet der Mensch im singen, und im sterben singet er. Ein Mensch, ein sündiger Mensch, gebraucht dich zur Freude, du Mutter des Leides, gebrauchet dich zur Ehre, du Feind der Ehre, gebrauchet euch zum Eingang ins ewige Reich, ihr Höllen-Pforten, und dich, du Grube des Verderbens zur Erfindung des Heils! Und geschicht dir gar recht, weil du unbilliger Weise mit grosser Verwegenheit an dem unschuldigen und gerechten Menschen

D. Meyers Pastorale p. 173.

Ps. 148, 1.

schen Gewalt geübet! Du bist ertödtet, o Tod, und durchbohret mit der Angel, die du unvorsichtig eingeschlucket! Deßjenigen nemlich, des die Stimme ist in dem Propheten: **Tod ich will dir ein Gifft seyn, Hölle ich will dir eine Pestilentz seyn!** indem du durch dessen Angel durchstochen, must du mitten durch dich hin denen selig verstorbenen einen geraumen und frölichen Durchgang zum Leben verstatten. Vor dich, o blosser Schatten, entsetzet sich Gerardus nicht. Gerardus gehet mitten durch deinen Rachen nicht nur sicher, sondern auch frölich und frolockend in das ewige Leben. So grund böse die ietzige Zeiten sind: So finden sich doch gleichwohl noch immer hier und da dergleichen Exempel. Es ist nicht lange, da von einem Superintendenten zu Halberstädt in denen Gazetten geschrieben wurde: Er sey über den 100. Psalm: **Jauchzet GOTT alle Land,** selig eingeschlaffen. Mehrere Exempel anzuführen wollen die Gräntzen, die dem Eingang einer Predigt gesetzt, nicht leiden; Zumahl da die Hochadeliche Person, deren Gedächtniß-Predigt wir ietzo halten, selbst zum Exempel dienet; die auf gleiche Weise ihren Abschied von dieser Welt genommen. Diejenigen, welche um Dero Sterbe-Bette allstets gewesen, bezeugen, daß Ihr Sterbe-Bette mit allem Recht ein **Lobethal** könne genennet werden. An nichts mehr, als an die Wohlthaten GOttes habe SJE bey Ihrem Sterben gedacht, und deßwegen ein Lob-Lied nach dem andern angefangen zu singen, als: **Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut ꝛc. Solt ich meinen GOTT nicht singen ꝛc.** Ich selber habe SJE des Tages vor Ihrem seligen Ableben in solchem Lob und Preiß angetroffen, daß mir auch dabey die Worte des 100. Psalms einfielen: **Gehet zu seinen Thoren ein mit Dancken ꝛc.** und eben das dachte, was obgedachter Bernhardus von dem Tode seines Bruders Gerardi Ps. 100, 4.

schreibet: Vor dich, o Tod, entsetzet sich die Frau aus dem Winckel nicht, SJE gehet mitten durch deinen Rachen nicht nur sicher, sondern auch frölich und frolockend ins ewige Vater-Land. Gantz gewiß must du deinen Stachel an dieser Sterbenden verlohren haben. O welch eine grosse Glückseligkeit ist dieses:
Herbr. 10, 34. Den Raub seiner Güter, so gar den Tod, mit Freuden erdulden können! Das kan unmöglich iemand thun, er wisse denn gewiß, daß er eine bessere und bleibende Habe, ein besseres und bleibendes Leben im Himmel habe. Als die Stunde und Augenblick Ihres Abscheidens vorhanden, und man Ihre liebsten Kinder hiesse weggehen, damit SJE von deren Weinen nicht etwa verunruhiget werden mögte, nahm SJE die Kinder bey der Hand, und sagte: Bleibet hier, meine Kinder, daß ihr bey Zeiten sterben lernet. Zu Ihrer Fräulein Schwester aber sprach SJE mit lachendem Munde: Meinet nicht, daß mich ietzo in der Welt was betrüben oder verunruhigen könne, da ich bereits in den Pforten des Himmels stehe! Darauf man nach Ihrem Befehl, das Lied: O Haupt voll Blut und Wunden ꝛc. gesungen; unter welchem SJE sanffte eingeschlaffen, also, daß es auch niemand von denen Umstehenden gewahr worden.

So beweglich, möchte man wohl abermal mit obgedachtem Bernhardo sagen, sang Die, Die wir betrauren, wodurch SJE, wie wir gerne gestehen, unser Leid in ein Lied verwandelt. Wie es denn wohl nicht ohne GOTTES sonderbare Fügung geschehen, daß Dero selbst erwehlter Leichen-Text sich nicht hat finden müssen, sondern die ietzt vorgelesenen Worte aus dem 34. Psalm, Ich will den HERRN loben allezeit ꝛc. welchen SJE täglich mit ihren liebwertheſten Kindern soll gebetet haben, zum Grund dieser ihrer wohlverdienten Gedächtniß-

Predigt

Predigt erwehlet worden; damit wir hierdurch Gelegenheit bekommen möchten, von der raren Sache, von den Lob- und Danck-Liedern in bösen Zeiten zu reden, der Hochsel. Frauen zu desto mehrern Nachruhm, denen nachgelassenen Hochbetrübten zum Trost, fürnehmlich aber GOttes Nahmen zu Ehren und seiner Gemeinde zur Erbauung. Zu welchem Ende wir auch aus dem verlesenen Text, nach Anleitung des ersten Lateinischen Worts, Magnificate, in der Furcht des HErrn betrachten wollen:

Das MAGNIFICAT in bösen Zeiten.

O HERR gedenck der bösen Zeit,
Darinn der Leib gefangen leit,
Der Seele, die du hast erlöst,
Der gib auch (anietzo durch diese Predigt)
reichlich deinen Trost!
Amen!

Abhandlung.

BEy dem Magnificat in bösen Zeiten haben wir fünfferley zu betrachten:

I.) Den Præcentorem, den Vorsänger, denjenigen, der zur bösen Zeit anhebet das Magnificat zu singen. Das ist David, wie der Titul dieses Psalms ausweiset: Ein Psalm Davids. Es ist merckenswürdig,

dig, was von diesem David 2. Sam. 23. v. 1. 2. stehet: Es
sprach David, der Sohn Jsai, es sprach der Mann,
2. Sam. 23, 1. 2. der versichert ist von dem Meßia des GOttes Jacob,
lieblich mit Psalmen Jsrael. Der Geist des HErrn
hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine
Zunge geschehen. Da wird des Geistes GOttes gedacht,
durch dessen Antrieb und Eingeben David seine Psalmen gemacht
und gesungen. Jst also der Heil. Geist der eigentliche Autor dieses Magnificats, und David nur der Absänger. Und diß geschahe zur Zeit, da er im Exilio, im Elend war, für seinem Schwieger-Vater Saul flohe, und zu Achis, dem Könige zu Gath, kam,
1. Sam. 21. der auch Abimelech hieß, wie abermal aus dem Titul dieses
Psalms zu sehen. Denen, die GOTT lieben, muß ja wohl alles zum besten dienen, auch das Elend, die Flucht vor ihren Feinden. Sie werden dadurch zu GOTT gejaget, und gedrungen, GOTT zur Zeit solcher Noth desto fleißiger anzuruffen; GOtt bekömmt dadurch Gelegenheit zu erretten; sie bekommen darauf Gelegenheit, diesen ihren Erretter zu preisen. Ruffe mich
Ps. 50, 15. an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so solt
du mich preisen.

Als David hörete, was die Gathiter von ihm redeten:
Das ist der David, des Landes König, von dem sie sun-
1. Sam. 21, 11. gen am Reigen, und sprachen: Saul hat tausend ge-
schlagen, David aber zehntausend, da verfiel er aus
grosser Furcht in ein Delirium, er verstellete seine Geberde
v. 13. vor ihnen, und kollerte unter ihren Händen . . . .
Es sey nun diß geschehen freywillig, oder durch GOttes sonderbare Verhängniß: Gnug, David war hierdurch so glücklich, daß er den Händen der Gathiter entkam. Achis, der König zu Gath,

trieb

trieb ihn, als einen Unsinnigen von sich. War eine seltsame Er- 1. Sam. 21, 14.
rettung, welche gewiß nicht Davids Kollern, oder verstellten Geberden, sondern der wunderbaren Hülffe GOttes zu zuschreiben. Wunderbar hilfft der Erretter; Indem er die Gläubigen erhält und behütet, auch zu der Zeit, wenn sie straucheln, Gutes ihnen thut, wenn sie Böses thun. O der unendlichen Barmhertzigkeit und Gedult GOttes! Das erkannte Davids Seele wohl; Darum nahm er sich, unter wehrenden Weggehen von Achis, dem Könige zu Gath, vor, sein Leb-Tage GOTT dafür zu loben: **Ich will den HERRN loben allezeit** = = = **Das Wort allezeit** ist merckenswürdig, womit David anzeiget, daß er GOtt loben wolte, nicht nur zur guten Zeit, sondern auch zur bösen Zeit, nemlich im Exilio, im Elende, darinen er dazumahl lebete.

II.) **Das Singe-Chor, oder diejenigen, welche David heist das Magnificat mitsingen zur bösen Zeit,** sind die **Elenden. Daß die Elenden hören und sich freuen,** spricht er in dem unmittelbar vor unserm Text hergehenden Verse. Diß ist sonst ein gemeiner Titul, der allen Menschen zukömmt. **Es ist** Sir. 40, 1.
ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben ꝛc. Insonderheit sind elende Leute hier auf Erden die Gnaden-Kinder GOttes. Denn da andere Menschen bey ihrem Jammer und Elend Ruhe haben für der Sünde, so müssen die Christen-Menschen noch täglich mit der Sünde, als dem Ursprung alles Elendes, streiten; darüber sie offt dermassen müd und matt werden, daß sie seuffzen: **Ach ich elender Mensch, wer wird mich** Rom. 7, 24.
erlösen von dem Leibe dieses Todes! Hauptsächlich aber sind hier diejenigen gemeinet, welche ins Exilium, ins Elend verjaget werden, ihre Freundschafft, Hauß und Güter mit dem Rücken ansehen müssen, wie David wiederfuhr. Die redet Da-

vid sonderlich in unserm Texte an, und will, daß sie zu solcher bösen Zeit nicht sollen verzagen, sondern an sein Exempel gedencken, und mit ihm **preisen den HErrn.** Es ist auch merckenswürdig, daß das Ebräische Wort Anavim von einem solchen Radice herstammet, der nicht nur heisset, elend seyn, oder elend machen, sondern auch sanfftmüthig, demüthig machen; daher in der Schrifft **Elende, Sanfftmüthige, Demüthige** öffters promiscue gesetzet, und vor eines genommen werden. Müssen also durch das Wort **Elende** auch solche Personen mit verstanden werden, die nicht nur im Elend leben, sondern auch durch das Elend fein geschmeidig, sanfftmüthig, und demüthig gemacht, oder doch in diesen Haupt-Tugenden, dadurch geübet worden; die sollen ja nicht vergessen zu **preisen den HErrn.** Ist eine schwere Lection: In seinem Elende sich nicht nur freuen, (wie im vorhergehenden David gesagt: **Daß die Elenden hören und sich freuen**) sondern auch **den HErrn preisen.** Und gleichwohl muntert hier der Geist GOttes selber durch David alle Elende hierzu auf. Er will also es nicht gnug seyn lassen, daß man in seinem Elende streite wieder die ungedultigen Gedancken und Lüste: Sondern man soll auch aus Erkenntniß des guten gnädigen Willens GOttes damit zufrieden seyn, und nicht anders es verlangen, als wie es GOTT schicket; ja suchen dahin zu kommen, daß man **mit Freuden und hertzlicher Danckſagung zu GOtt** sein Elend ausstehe, und also um des Elends willen das Magnificat ja nicht weglege, sondern immerfort singe und zwar dem HERRN zu Ehren. **Preiset mit mir den HERRN.** In welchem letztern Worte uns gezeiget wird

III.) **Der HERR, dem zu Ehren das Magnificat auch in bösen Zeiten von Elenden soll abgesungen werden,**

werden, dadurch insonderheit, nach unserm andern Glaubens-Articul, zu verstehen JEsus CHristus, GOttes Sohn, der eigentlich unser HERR ist, weil er uns verdammte und verlohrne Menschen erlöset, erworben, gewonnen von Sünden = = Das hat seinen Grund in diesen zweyen Haupt-Sprüchen: Wiewohl es sind, die Götter genennet werden, es sey 1. Cor. 8, 5. im Himmel oder auf Erden, sintemal es sind viel Götter und viel Herren, so haben wir doch nur einen GOtt, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm, und einen HErrn JEsum CHrist, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn. Und Röm. 14, 7. 8. Unser keiner lebt ihm selber, unser keiner stirbt Röm. 14, 7. 8. ihm selber. Leben wir, so leben wir dem HERRN, sterben wir, so sterben wir dem HERRN, darum wir leben oder sterben, so sind wir des HERRN. Jedoch sind die erste und die dritte Person in der Gottheit davon nicht auszuschliessen. Der Vater ist HERR, der Sohn ist HERR, der Heilige Geist ist HERR. Und Symb. Athanasii. sind doch nicht drey HERREN, sonder es ist ein HERR. Denn gleichwie wir müssen nach Christlicher Wahrheit eine iegliche Person für sich GOTT und HERRN bekennen: Also können wir im Christlichen Glauben nicht drey Götter, oder drey HErren nennen ꝛc. Höre Israel, der HERR unser GOTT 5. B. Mos. 6, 4. ist ein einiger HERR; der der Elenden nicht vergist, sondern ihr Verlangen höret, der sich aufmachet, wenn die Elenden verstöret werden, der die Elenden leitet und seine Wege sie Ps. 10, 17. Ps. 12, 6. lehret,

Ps.25,9. Ps.68,11. Ps.72,12. Ps.82,3. Ps.140,13. Ps.149,4. Ps.119,92. lehret, sie labet, sie errettet, ihnen zum Rechte hilfft, ihre Sache ausführet, sie aufrichtet, in summa herrlich dem Elenden hilfft. Deß bin ich Zeuge, will David sagen: **Wenn dein Wort, o GOTT, nicht wäre mein Trost gewesen,** Ps.31,8. **so wäre ich vergangen in meinem Elende. Ich freue** Ps.69,33. **mich deßwegen, und bin frölich über deiner Güte, daß du mein Elend ansiehest, und erkennest meine** Ps.74,21. **Seele in der Noth. Ach! daß es alle Elenden sehen möchten, sich mit mir freuen und seinen Nahmen rühmen.** Das alles will David in den kurtzen Worten sagen: **Preiset, ihr Elenden, mit mir den HErrn.**

Wer diese Worte nicht nur verstehen, sondern auch dem David nachsingen will, der muß also, wie David, im Stande der Gnaden stehen, ein rechtes Erkenntniß von GOTT haben, von dessen Allmacht, Güte, Barmhertzigkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit, Wercken, Worten, Ehre und und Ruhm. Er muß GOttes Allmacht, Güte, Barmhertzigkeit, = = = = = an sich wahrgenommen und erfahren haben; er muß nichts vor ohngefehr ansehen, sondern alles göttlicher Regierung zuschreiben; er muß wissen und glauben, daß GOttes Hertz sich dahin lencke, wo das gröste Elend ist, eben als wie das Zünglein an der Wage dahin sich wendet, wo die schwerste Last lieget; er muß darüber Freude in seinem Hertzen haben, weil eher nicht der Mund das **Preiset mit mir den HERRN,** anstimmen wird, biß das Hertz sich freuet im HERRN. So bald dorten Zacharias des Heil. Geistes voll ward, so bald weissagete er, und sprach: **Gelobet sey der** Luc.1,68. **HERR.**

IV.) Die

IV.) Die Sing-Art, wie und auf was Weise auch in bösen Zeiten das Magificat von denen Elenden GOtt zu Ehren pfleget abgesungen zu werden, ist zu erkennen in den Worten: **Preisen, erhöhen seinen Nahmen miteinander.** Das Wort, **Preisen**, heist in der Grund-Sprache eigentlich **großmachen.** Nun ist GOTT der Allergröste, der von uns Elenden anders nicht kan groß gemacht werden, als durch **preisen**; Wenn wir seine Grösse vor uns allein, oder gegen andere rühmen und preisen. Wie David selbsten sich also erkläret: **Magnificabo ipsum concelebratione,** Ps. 69, 31. **Ich will den Nahmen loben** (oder großmachen) **mit einem Lied.** Wie es aber uns selber nicht gefallen würde, wenn uns iemand mit dem Munde lobte, und es doch nicht von Hertzen meinte, darzu vieles uns zuwieder thäte, dadurch unsere Ehre geschändet würde: Also könte dergleichen **preisen** desto weniger GOTT gefallen. Darum wird hier ein hertzliches thätiges **Preisen** erfodert, daß man GOTT den HERRN, den man mit dem Munde lobet und preiset, auch im Hertzen hochachte, und alles, was man thut, in der heil. Absicht thue, daß GOTT dadurch gepreiset werde, nach Pauli Ermahnung: **Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut,** 1. Cor. 10, 31. **so thut es alles zu GOttes Ehre.** Insonderheit spricht Petrus von denen, die ein Amt haben: **So iemand ein Amt** 1. Petr. 4, 11. **hat, daß ers thue, als aus dem Vermögen, daß GOtt darreichet, auf daß in allen Dingen GOtt gepreiset werde durch JEsum CHrist.** Aus dem Hertzen, aus hertzlicher Hochachtung muß also der mündliche Preiß des HERRN herfliessen, und mit der That bewiesen werden. Gleiche

Bewandniß hat es mit dem **Erhöhen seines Nahmens.** GOTTES Nahme ist der **allerhöchste Nahme,** und kan von uns elenden Menschen höher nicht gemacht werden, als er an sich selbst ist. Wenn wir aber alles dasjenige, was von GOtt gesagt wird, sein Wesen, seine Majestät und Herrlichkeit, seine Güte, seine Allmacht, seine Wercke und Wohlthaten, seine Ehre und Ruhm ꝛc. im Hertzen hochachten, vor uns selbsten, oder bey andern ehrerbietig davon reden, rühmen und preisen, alle Ehre, die uns gegeben wird, GOTT geben: So heist das, **GOttes Nahmen erhöhen.** Wie hingegen wir GOttes Nahmen verkleinern, wenn wir uns etwas zuschreiben, das GOTT zukömmt, und dadurch unsere Ehre suchen. Denn so viel hier das eine Theil erhoben wird, so viel wird das andere niedergedruckt; das letztere sollen wir unserm Nahmen, das erstere GOttes Nahmen thun. Unser Nahme soll gering, GOttes Nahme aber allezeit hochgeachtet seyn in unserm Hertzen und Munde. Thut uns GOtt was Gutes, so sollen wir seine Güte, seine Gnade und Barmhertzigkeit preisen, und durch solchen Preiß erhöhen. Läst er uns was Böses wiederfahren, sollen wir seine Gerechtigkeit und Wahrheit preisen, und durch solchen Preiß erhöhen. Ja alles was GOtt thut, sollen wir für recht, löblich und herrlich halten. Daß diesemnach freylich auch die Elenden zur Zeit ihres Elendes das Magnificat nicht bey Seite dürffen legen, sie sollen und müssen auch zur bösen Zeit, GOttes Gerechtigkeit, Weißheit, Wahrheit, Güte, Gedult, Langmuth ꝛc. an sich erkennen, was GOtt an ihnen thut, für recht, löblich und herrlich halten, mit aller Ehrerbietigkeit so wohl vor sich als gegen andere davon reden, sein Werck rühmen und nichts mehr wünschen, als daß nur seine Ehre dadurch befördert, und dergestalt **sein Nahme erhöhet werden möge.** Das, will David, sollen alle **Elende mit einander thun.** Niemand soll hiervon sich ausschliessen

schlüssen, niemand hierinnen nachläßig oder säumig sich erweisen, Hertz und Mund sollen sie zusammen setzen, und einmüthiglich GOttes Nahmen erhöhen; wie ein Sing-Chor mit einander singet und keine stummen Personen unter sich leidet. Das will David anzeigen durchs Wort: **Mit einander: Lasset uns mit einander seinen Nahmen erhöhen.** Das will auch Paulus, Hebr. 10,24.25. **Lasset uns unter einander selbst wahrnehmen, mit Reitzen zur Liebe und guten Wercken, und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen.** Das stehet nicht in unserer Willkühr, ob wirs thun wollen oder nicht: Es gebeut solches der Geist GOttes gar ernstlich Ephes. 5,18.19.20. **Werdet voll Geistes, und redet unter einander von Psalmen und Lob-Gesängen, und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HERRN in euerm Hertzen, und saget Danck allezeit für alles GOTT und dem Vater in dem Nahmen unsers HERRN JEsu CHristi.** Und Coloss. 3,16. **Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lob-Gesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HERRN in eurem Hertzen.** Nicht ohne ists, daß auch das einseitige Lob GOtt wohlgefället. Wie wohl gefiel es ihm, daß David vor ein jeglich Werck ihm danckete mit einem schönen Liede. Noch weit gefälliger aber muß es GOtt seyn, wenn viele mit einander ihn zu preisen, und seinen Nahmen zu erhöhen sich vornehmen; Wenn Obrigkeit zu ihren Unterthanen, Prediger zu ihren Zuhörern, Eltern zu ihren Kindern, Herren und Frauen zu ihrem Gesinde sagen: **Lasset uns mit einander seinen Nahmen erhöhen.** Siehe wie fein und lieblich ists, daß Brüder

Hebr. 10, 24. 25.

Ephes. 5, 18.19.20.

Coloss. 3, 16.

Sir. 47, 9.

Ps. 133,1.

einträchtig bey einander wohnen. Wie viel feiner, wie viel lieblicher muß das seyn, wenn ihre Einigkeit auf GOttes Ehre sonderlich abgezielet ist; Wenn sie mit einander eins werden, GOTT mit einander zu preisen, GOttes Nahmen mit einander zu erhöhen. O der GOTT wohlgefälligen, gesegneten Einigkeit! Da, daselbst verheisset der HERR Segen und Leben immer und ewiglich. Ja, das ist eben ein Anfang und süsser Vorschmack des seligen ewigen Lebens, da wir recht mit einander seinen Nahmen werden erhöhen, da eines dem andern wird zuruffen, und sagen: Heilig, Heilig, Heilig, ist
Es. 6, 7. GOTT der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll. Alle Creatur höret Johannes sagen zu
Offenb. Joh. am. 4. u. 5. dem der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm: Lob und Ehre und Preiß und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Diß hat seinen fürtrefflichen Nutzen schon hier in diesem Leben; welches eben zu solchem einmüthigen Preisen und Erhöhen des Nahmens GOttes uns antreiben soll. Davon die letzten Worte unsers Texts handeln: Da ich den HERRN suchte, antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht. Daraus zu erkennen

V.) Der Nutz und Antrieb zu solchem Magificat in bösen Zeiten. GOTT verbirget sich offt im Elende; und das macht alsdenn das Elend groß und unerträglich, wenn man nirgends Hülffe siehet, auch GOTT selbsten sich nicht sehen und hören läst. Darüber geräth der Mensch in grosse Angst und Betrübniß. Das muste David erfahren. O wie seufftzet dieser Heilige darüber: HERR, wie lange wilt du mein so
Ps. 13, 1. 2. gar vergessen? Wie lange verbirgest du dein Antlitz

vor

vor mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Hertzen täglich? Wird denn der HERR ewiglich verstossen, und keine Gnade mehr erzeigen? Ists denn gantz und gar aus mit seiner Güte, und hat die Verheissung ein Ende? Hat denn GOTT vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmhertzigkeit vor Zorn verschlossen? Als er aber nicht abließ auch in seinem Elende GOTT zu preisen, und dessen Nahmen zu erhöhen; So giengs ihm, wie einem treuen Unterthanen, der allezeit wohl spricht von seiner Herrschafft, dieselbe rühmet und preiset, nicht nur in ihrer Gegenwart, sondern auch in ihrer Abwesenheit. Ein solcher treuer Unterthan findet freylich immer eher und mehr Gehör bey seiner Herrschafft als ein anderer, wenn er bey derselben was zu suchen. Diß Glück hatte David bey GOTT. Schiene es gleich ie zuweilen, als wenn GOTT des Davids vergessen; Gleichwohl aber, wenn David den HERRN ernstlich suchte, so ließ der HERR sich von ihm finden, ja das finden, was er suchte, nehmlich gnädige Antwort und Errettung aus aller seiner Furcht. Nicht nur aus der Furcht, die ihm zu Gath überfiel über den Worten der Gathiter: Das ist David = = sondern auch aus aller seiner andern Furcht, die er Zeit seines Lebens in seinem Hertzen gehabt. Diß sein Exempel stellet er hier allen Elenden vor Augen, und suchet dieselben allesamt hierdurch dazu anzutreiben, worzu er in vorhergehenden Worten sie ermuntert, nehmlich zum Preise des HERRN und Erhöhung seines Nahmens. Verzaget nicht, will er sagen, last die Stimme nicht fallen, wenn GOTT sich verbirget und nicht mehr zu sehen ist! O wie offt ist mir das wiederfahren! Wie offt hat sich GOTT dermassen heimlich vor mir verborgen, daß ich ihn habe müssen lange suchen! Ps. 77, 8. 9. 10.

doch wenn ich das gethan, und ihn mit Ernst gesucht, habe ich allezeit gnädige Antwort und Errettung erhalten. Thut desgleichen, so werdet ihr gleichen Nutzen, gleiche Antwort und Errettung finden. Merckens würdig sind diese drey Worte, welche hier beysammen stehen, suchen, antworten, erretten. Das Gebet suchet GOtt: Auf solch Suchen antwortet GOtt: Solche Antwort ist zu erkennen aus dem Erretten GOTTES. Dabey merckest du, daß du den HErrn, den du gesuchet, funden hast, und daß er bey dir ist, ja in dir, wie S. Johannes saget: Der in uns ist, ist grösser, denn der in der Welt ist. Wenn GOtt das Hertz getröstet hat, so hat er uns geantwortet, und so haben wir ihn funden, spricht der selige Arnd in seinen Psalter-Predigten über diese Worte.

Arnds Psalt. Pred. p. 323.

Anwendung.

BIß hieher haben wir betrachtet das Magnificat in bösen Zeiten, dessen Præcentor oder Vorsänger war David, der Exulante, das Sing-Chor, alle Elende, der HERR, dem zu Ehren es abgesungen wurde, GOTT, die Sing-Art bestund in Preisen und Erhöhen des Nahmens GOttes mit einander, der Nutzen und Antrieb war, die gnädige Antwort und Errettung aus aller Furcht.

Die Gelegenheit zu solchen Betrachtungen hat uns gegeben die Hochselige Frau aus dem Winckel, als von welcher wir in dem Eingang dieser Predigt vernommen, daß SIE zur bösen Zeit, zur Zeit Ihres letzten Elends und Abschieds von der Welt ein Lob-Lied nach dem andern abgesungen. Mit allem Fleiß, nenne

ich

ich das Abscheiden von der Welt, das Sterben, eine böse Zeit. Nennet Salomon das Alter eine böse Zeit; wie vielmehr ist das Sterben also zu nennen! Omne malum dixeris, mortem si dixeris. Du wirst mit einem Wort alles übel nennen, wenn du den Tod nennen wirst; da alles Ubel in ein Centrum zusammen läufft, Leibes-Ubel, Seelen-Ubel, Habe- Gut- und Ehren-Ubel. Und zu solcher bösen Zeit stimmte ja diese Hochselige das Magnificat an, preisete den HERRN, und erhöhete den Nahmen des HErrn. Sie munterte dazu auf alle andere Elende, sonderlich diejenigen, welche um Dero Sterbe-Bette da stunden, und Ihr Elend mit vielen Thränen beweineten, auch diese solten mit Ihr preisen den HERRN. Sie erkannte zwar wohl mit ergebensten Danck die Treue Ihres Herrn Gemahls, den Gehorsam Ihrer liebsten Kinder, die sonderbare Liebe Ihrer Sorg- und Liebes-vollen Fräulein Schwester; Alles Gute, was SJE hier auf Erden von andern Menschen genossen, erkannte SJE mit Danck: GOtt der HErr aber gieng über alles. Den erkennte SJE als das höchste wesentliche Gut, als den Ursprung und die Quelle alles Guten; dessen Direction schriebe SJE alles zu, was Ihr Böses begegnete; über dessen Gerechtigkeit, Allmacht, Weißheit, Güte, Gnade, Barmhertzigkeit, Gedult und Langmuth freuete SJE sich in Ihrem Hertzen gantz inniglich; Alles, was GOtt an Ihr und den Ihrigen gethan und noch thäte, hielte SJE für recht, löblich und herrlich, redete mit aller Ehrerbietigkeit davon, und wünschte nichts mehr, als daß nur dadurch der HERR gepreiset und dessen Nahmen erhöhet werden möchte! Zu solchem Preiß GOTTES düncket SJE sich alleine viel zu wenig, wenn SJE gleich alle Kräffte der Seelen, alle Glieder des Leibes hierzu anwenden wolte. Darum war dieß Ihr hertzlich Verlangen, daß alle Umstehende mit Ihr einmüthiglich möchten preisen den HERRN; Alle andere Menschen in der Welt, alle Engel

Pred. 12.

im Himmel, alles was Odem hätte, solte mit Ihr loben den HERRN. Davon SJE auch den Nutzen gehabt, den David von seinem Magnificat zur bösen Zeit hatte, nemlich gnädige Antwort und Errettung aus aller Ihrer Furcht. Denn da SJE den HErrn zu solcher bösen Zeit durch solchen Preiß und inniglich Seufftzen also hertzlich suchte, so ließ er sich gnädig finden, Ihr Lob und Preiß also wohl sich gefallen, daß er auch ein heilig Gespräch mit Ihrer Seele hielt, und antwortete auf alles, was Ihr Hertz und Mund von seiner Güte begehrete; Insonderheit, daß SJE nach Ihrem hertzlichen Wunsch in den Liebes-Armen Ihrer geliebtesten Fräulein Schwester solte einschlaffen, auch Ihr entseelter Leib derjenigen beygeleget werden, unter deren Hertzen Sie beyde gelegen. Er errettete SJE darneben aus aller Ihrer Furcht. Die Todes-Furcht, welche sonst natürlicher Weise in iedes Menschen Hertzen sich findet, vertriebe GOTT, und machte SJE getrost und freudig zu Ihrem Abschied aus der Welt; Andere Furcht und Warten derer Dinge, die da kommen sollen auf Erden, dafür pieler Hertzen verschmachten, war auch nicht bey Ihr warhzunehmen. SJE gieng frölich und frolockende aus der Welt, unter hertzlichen Preiß und Erhöhung des Nahmens des HERRN.

Das soll billich denen allerseits Hohen Leid-Tragenden ein Antrieb seyn, nicht nur ihr Leid zu mäßigen, sondern auch gar in ein Lobe-Lied zu verwandeln. Ich weiß wohl, es werde solches Denenselben so ungereimt vorkommen, als ehedessen dem Volcke GOttes, da in ihrer Gefangenschafft zu Babel, die Babylonier sie hiessen frölich seyn in ihrem Weinen und Heulen. Sie werden bey sich dencken und sagen: An den Wassern der Trübsal sitzen wir hier, und weinen, wenn wir an unser betrübtes Zion gedencken. Unsere Harffen hängen an den Weiden; Unser Reigen ist in Weh-Klagen verkehret; Unsere Hochzeit und

Klagl. 5, 15.

Geburths-

Geburths-Freude ist verwandelt in Sterbe-Klage: Das eine beklaget seine treue holdselige Gemahlin und emsige Hauß-Wirthin; Das andere beklaget seine gottselige, sorgfältige Mutter und brünstige Vorbitterin; Das dritte beklaget seine fromme Liebes-volle Schwester und auserwehlte Freundin; Das vierte beklaget seine gnädige Frau und milde Gutthäterin; Die gantze aus dem Winckelische und Gladebeckische Hochherrl. FAMILIE beklaget eine weggenommene Crone von ihren Häuptern; Das gantze weibliche Geschlecht beklaget den Spiegel alles weiblichen Wohlverhaltens, das Muster aller GOtt und Menschen wohlgefälligen Tugenden: Und gleichwohl heisset der Geist GOttes uns das Magnificat singen, den HERRN preisen, und seinen Nahmen erhöhen. Wie sollen wir des HERRN Lied singen in fremden Lande! in solchem Elend! zu solcher Trauer-Zeit! Allein wie man das stürmische Aprilen-Wetter sich nicht abhalten läst vom danckt dem HERRN; Wie ein wahrer Christ auch in dem schwersten Ungewitter einen Psalm liesst und singet: Also werden SJE, allerseits Hochbetrübte Leid-Tragende, anietzo bey diesem stürmischen Aprilen-Wetter, bey dem schweren Ungewitter, so über Dero Hoch-Adel. Hauß gekommen, dergleichen thun. SJE werden als wohlerleuchtete Christliche fromme Seelen diese plötzliche Veränderung des Glücks und Unglücks, der Freude und des Leids, nicht anders annehmen, als von GOTT, und mit Hiob sagen: Haben wir so viel Gutes empfangen von GOTT, und solten das Böse nicht auch annehmen? Hiob 2, 10.

Der HERR hat die Hochselige Frau uns gegeben; der HERR hat SJE wieder von uns zu sich genommen, Job. 1, 21. und Ihr lassen finden, was SJE bey seiner Güte gesuchet, anädige Antwort und Errettung aus aller ihrer Furcht; Der Nahme des HERRN sey dafür gelobet!

Und das ist eben, was die Hochselige von Ihnen und uns allen nach Dero erklärten Leichen-Texte begehret. Ihre letzte Bitte ist: **Wir sollen mit Ihr preisen den HErrn, und mit einander seinen Namen erhöhen.** Diese Ihre letzte Bitte kan Ihr keines unter uns abschlagen; weil GOtt der Heilige Geist selber dieses von uns fodert. Wir haben ja gehöret, daß der Heilige Geist nicht nur Autor dieser Worte, und den heiligen David selber darzu angetrieben, sondern auch durch Paulum uns
Eph. 5, 20. ausdrücklich heisset **GOtt dancken allezeit**, so wohl in guter als böser Zeit. Wir könten also nicht Leute nach GOttes Hertzen und Willen seyn, wie David, wenn wir diesem Göttlichen Befehl nicht nachlebten. Wir würden erfunden werden als Leu-
Ps. 116, 10. te, die anders redten, und anders gläubten. **Ich glaube, darum rede ich**, wie in andern Stücken, also auch im Lobe GOttes zur bösen Zeit. Glauben wir: Es komme beydes von GOTT, Glück und Unglück, Leben und Tod; beydes müsse denen, die GOtt lieben, zum besten dienen; GOtt könne es nicht böse meinen, solt es gleich böse scheinen, GOtt könne es nicht böse meinen; Er suche nichts, als seines Nahmens Erhöhung und unsere Seligkeit: **Glauben** wir dieses; Ey so müssen wir nothwendig auch also **reden**, und GOttes Nahme, GOttes Güte, Gedult, Langmuth, Weißheit, Gerechtigkeit ꝛc. mitten in der bösen Zeit preisen. Die böse Zeit selber erfodert solches von uns. Ists nicht so, wir haben den Geist GOttes nie nöthiger, als zur bösen Zeit? Dessen aber werden wir voll, wenn wir unter einander reden von Psalmen und Lob-Gesängen und geistlichen Lie-
Eph. 5, 19. dern. Wenn haben wir GOttes Heil nöthiger als zur bösen Zeit? GOtt aber will nur denen sein Heil zeigen, die ihm Danck opffern.
Ps. 50, 23. **Wer Danck opffert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil GOttes.** Kein Gesang

ist

ist unsern Ohren lieblicher, als der Gesang der Nachtigallen, wenn sie in einer Dorn-Hecke bey stockfinsterer Nacht sich hören lässet. Ich bin der Meinung: daß diß auch das lauterste und allerangenehmste Lob-Lied sey, welches zur bösen Zeit GOtt zu Ehren angestimmet wird.

Ist demnach leicht zu gedencken: was schlechte Christen das seyn müssen, welche nicht einmahl zur guten Zeit GOTT preisen und seinen Nahmen erhöhen; da wir solches verbunden auch zur bösen Zeit zu thun. Noch schlimmer müssen die seyn, welche gar eine Sau ins Magnificat machen, viel Redens von GOttes Nahmen machen, und doch mit ihren Thaten, Wercken und Leben denselben entheiligen. Am schlimsten, welche gar in der Noth GOtt und ihrem Könige fluchen. Deren Præcentor Es.8,21. ist nicht David, sondern Davids und aller Gläubigen Spötter, der Teuffel, der abgesagte Feind des Lobes GOttes, welcher der Menschen Sinne verblendet, daß sie nicht sehen, das Wort von 2.Cor.4, ihren Hertzen raubet, daß sie nicht gläuben und selig werden; 10. Luc.8,12. Hingegen ihr Hertz mit Geitz und Zeitlichen verstocket, zu keinen geistlichen Gedancken, zu keiner geistlichen Freude sie kommen läst, und dergestalt hindert das Preisen des HErrn. Ja, wenn der Geist GOTTES einen David erwecket zu preisen den HERRN, zu erhöhen den Nahmen des HERRN: So Dan.2. erwecket dieser böse Geist hingegen einen Belsazer unterm Gesöff, zu loben die güldenen, silbernen, ehernen, eisernen, höltzernen und steinernen Götzen, und also zu verkleinern, zu verleumden, zu lästern den Nahmen des HERRN. Darum er καὶ ἐξοχὴν heisset διάβολος, Calumniator, ein Verleumder, dessen Haupt-Werck ist, das Lob GOttes zu verhindern, GOtt bey uns Menschen und uns Menschen bey GOtt zu verleumden, zu verkleinern und zu lästern. Alle Menschen, die dergleichen thun, gehören also in das Singe-Chor des Teuffels; an ihren Stimmen sind sie zu erkennen. Der Jammer solcher Leute, kan nicht gnugsam ausgeredet und beklagt werden; denn sie versäumen

das allerbeste ihres Lebens, das Lob GOttes, darzu doch die vernünfftige Creatur der Mensch von GOtt erschaffen ist. Sie machen sich gantz vergebliche Hoffnung zum ewigen Leben, als welches nichts anders ist, als ein ewiges Loben: Das wollen aber solche Leute nicht thun; was wären sie denn im ewigen Leben nütze? Kurtz: Sie machen sich unwürdig des seligen Nutzens, welchen die haben, die da preisen den HERRN und seinen Nahmen erhöhen, so wohl zur guten als bösen Zeit, nehmlich **der gnädigen Antwort des HERRN, und Errettung aus aller ihrer Furcht.** Sterben sie in solchen Zustand, so verbleiben sie ewig Lästerer des HERRN, Verleumder des Nahmens des HERRN; werden also ewig das an sich wahr befinden müssen, was sie ietzo nicht glauben wollen: **Welcher seinem** 3 B. Mos. 24, 15. **GOTT fluchet, der soll seine Sünde tragen, welcher des HErrn Nahmen lästert, der soll des Todes sterben,** nicht des zeitlichen allein, sondern gar des ewigen Todes. **Die Lästerer werden das Reich GOttes nicht ererben, son-** Offenb. Joh. 21, 8. **dern ihr Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod.**

Ach so hüte sich doch iedwedes, dem seine Seligkeit lieb ist, vor **Unterlassung des** Magnificats, der Erhöhung des Nahmens des HERRN; Noch vielmehr aber vor der Lästerung und Verkleinerung des Nahmens des HERRN. Wenn sein Gewissen bey Anhörung, (bey Lesung) dessen saget, daß er solches zeithero nicht in acht genommen, der thue Busse, trete augenblicklich ab vom Chore des Teuffels, begebe sich dargegen ins Chor des Heil. Geistes, und lerne darinnen das Magnificat singen nicht nur in guten sondern auch in bösen Zeiten. Wahr ists, es ist ein schwerer Gesang; er muß aber nicht unmöglich seyn zu lernen. David war auch ein Mensch gleich wie wir;

Die

Die Hochselige Frau aus dem Winckel war auch ein Mensch gleich wie wir: Haben diese durch die Gnade GOTTES es so weit bringen können, daß sie so wohl zur guten als bösen Zeit gepreiset den HERRN. Warum solten wir solches nicht auch durch GOTTES Gnade erlernen können, wenn wir nur mit solchem Ernst darnach trachteten, wie diese gethan haben. GOTT hält iedermann für den Glauben. Es kömt Apost. G. 17, 31. nur darauf an, daß iedweder den Glauben, den GOTT selber fürhält, gebührende annehme, in dem Glauben sich übe, absonderlich in dem Haupt-Articul des Glaubens von GOTT dem HERRN und von dessen Nahmen, d. i. von dessen Majestät, Herrlichkeit, Güte, Allmacht, Wercke, Worte, Ehre und Ruhm. Wir müssen solches nicht nur um uns, sondern in uns suchen, in und an uns müssen wir erkennen GOTTES Herrlichkeit, GOTTES Güte, GOTTES Allmacht u. s. f. Wie gut und wohl GOTT gegen uns gesinnet: Wie wohl ers auch zur bösen Zeit mit uns meyne! Wie theuer er in seinem Worte uns diß versichert! Wie offte wir solches schon erfahren! In Summa: Wir müssen in dem Stande uns befinden, darinnen David sich befand, im Stande der Gnaden, und beständig getrieben werden vom Heil. Geist. Wir müssen aber auch dessen Trieb genau in acht nehmen, demselben folgen, und ohne Unterlaß darum seufftzen, und sagen: HERR, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Ps. 51, 17.

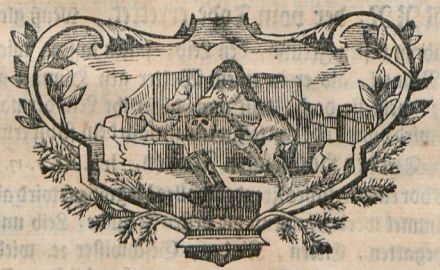
Thue auf meinen Mund zum Lobe dein,
Bereite das Hertz zur Andacht fein,
Den Glauben mehr, stärck den Verstand,
Daß uns dein Nahm werd wohl bekannt.

Können wir bey aller angewendeten Mühe nicht alle so weit es bringen wie David und unsere Hochselige Frau aus dem Winckel: Getrost! GOTT selber macht in seinem
3 B. Mos. 14, 10, 11. Wort einen Unterschied zwischen dem Opffer der Reichen und Armen. Wenn nicht alle, ihrer Armuth wegen, können Schaafe und Lämmer bringen, so will er zufrieden seyn, wenn sie ihm nur bringen ein Paar Turtel-Tauben oder ein Paar junge Tauben,
Ps. 51. ein geängstetes und zerschlagenes Hertz. Wie GOTT dem HERRN das Loben und Preisen nicht gefallen kan, dabey das Hertz nicht ist: Also kan ihm ohnmöglich mißfallen der Preiß, den ihm das Hertze bringt, wenn gleich der Mund sich dabey
Ps. 65, 1. Scriv. Seel. S. P. III. p. 1380. nicht regen kan. GOTT hat auch welche, die ihn loben in der Stille, d. i. mit der Gelassenheit, mit dem Wohlgefallen, so sie an seinem allerheiligsten Willen haben, der ihnen auch in den bittersten Trübsalen süsse ist, mit der stillen Gedult, und der verborgenen Hoffnung auf seine Güte, mit den sehnlichen Seufftzern: Ach! mein GOTT, du bist dennoch mein Vater und ich dein Kind! Mein GOTT gefällt mirwohl, seine Weise, seine Wege, sein Creutz, sein Rath gefällt mir wohl; Ob er mich gleich tödten wolte, so will ich dennoch auf ihn hoffen, ich weiß, daß ers nicht böse meinen kan, und daß sein Rath wunderbarlich ist, er führets aber herrlich hinaus, u. s. w. Wächset das Elend so groß, daß GOTT nicht dafür zu sehen: Auch dem heiligen David wiederfuhr dieses. GOTT verbarg sich iezuweilen dermassen heimlich für ihm, daß er ihn muste suchen. Das will GOTT: So ihr mich von gantzen Hertzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.
Jer. 29, 13. 14. Das ist gewißlich wahr, der HERR selber sprichts, David bekräfftigts: Da ich den HERRN suchte, ant-

antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht. Suchen wir alle wie David den HERRN, so werden wir auch alle finden den HERRN, finden was wir suchen bey dem HERRN, gnädige Antwort und Errettung aus aller unserer Furcht. Die allergröste Furcht ist die Todes-Furcht, da es uns wird gehen, wie es dem heiligen David ergieng, als er in der Gathiter Hände fiel: Sinn und Gedancken werden uns alsdenn vergehen; vielleicht dürfften wohl gar einige kollern, und ihre Geberden verstellen; Die Lebendigen, so gar unsere Freunde, werden uns von sich stossen und nicht bey sich leiden wollen; der HERR aber wird bey uns seyn, und uns wunderlich erretten aus solcher Todes-Furcht. Gelobet sey der HERR täglich, GOTT legt uns eine Last auf, aber er hilfft uns auch. Wir haben einen GOTT der da hilfft, und einen HERRN HERRN, der vom Tode errettet. Ps. 65, 20. 21. Muß gleich die Seele ihren besten Freund, den Leib, fallen lassen, wie Elias seinen Mantel, als er in einem Wetter gen Himmel geholet wurde: weiß sie doch, daß auch dieser ihr Leib dermahleins wieder wird vom Tode errettet werden, nach dem selbst erwehlten Leichen-Text der Hochseligen Frauen, Joh. XI. v. 17. -- 27. O was vor ein herrliches Freuden-volles Magnificat wird alsdenn angestimmet werden, wenn die besten Freunde, Leib und Seele, Ehegatten, Eltern, Kinder, Geschwister ꝛc. wieder zusammen kommen! Mit was unaussprechlichen Freuden wird da eines dem andern zuruffen: Preiset mit mir den HERRN, und last uns mit einander seinen Nahmen erhöhen. Da ich den HERRN suchte, ant-

wortete er mir und errettete mich aus aller meiner
Ps. 89, 1. Furcht. Misericordias Domini cantabo in æternum. Ich will singen von der Gnade des HERRN ewiglich.

1. Pet. 5, 10. 11. Nun der GOTT aller Gnade, der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärcken, kräfftigen und gründen. Demselbigen sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! Amen!



Lebens-

Lebens-Lauff.

DAß in diesem zeitlichen und mühsamen Leben nichts anders als eine beständige Unbeständigkeit, und ohne Aufhören hart währende Vergänglichkeit anzutreffen, solches erkennete nicht allein schon zu seiner Zeit der weiseste unter allen Königen, sondern wir werden auch durch die tägliche Erfahrung davon mehr als zu sehr überzeuget, und gewissert. Eine Veränderung folget auf die andere, und mit dem Ursprung aller irdischen Geschöpffe, ist so gleich der Untergang derselben in einem unauflößlichen Bande zusammen gesetzet. Das eintzige, welches der beständige Unbestand unter sein todtes Reich zu ziehen, und zu bemächtigen nicht vermögend seyn mag, ist lediglich die Tugend, und bloß durch derselben können ihre Nachfolger denen veränderlichen Abwechselungen sich dergestalt entreissen, daß, wenn gleich durch den zeitlichen Tod an ihre sterbliche Leiber die gröste Veränderung und Untergang sich ereignet, ihr geführter Tugend-Wandel doch niemahls den mindesten Anstoß erfähret, daß nicht solcher im unvergeßlichen gesegneten Andencken verbleiben, und dessen Gedächtniß der späten Nachwelt zum Exempel verewiget werden solte.

Bey dem tödtlichen Hintritt der Hochwohlgebohrnen **Frauen Christianen Lucien** aus dem **Winckel**, gebohrnen von **Gladebeck**, finden wir leider! ietzo ein trauriges Exempel, von der, in allen irdischen Dingen, herrschenden und überwaltenden Vergänglichkeit, es eusert sich aber auch ein herrlich Beyspiel der auch nach dem Tode lebenden und niemahls vergänglichen Tugend. Denn obwohl die **Wohlseelige** durch Ablegung der vergänglichen Hütte Ihres irdischen Leibes der Unbeständigkeit dieses zeitlichen Lebens, gleich allen Menschen-Kindern, unterworffen gewesen; So mag doch

das Gedächtniß Ihres tugendhafften und gottsfürchtigen Lebens, Wandels niemahlen untergehen, sondern verdient mit einhelliger Einstimmung, daß solches dem Buche der Unvergessenheit einverleibet, und darinne vor alle Unvergänglichkeit bewahret, in Mund und Hertzen der ietzigen auch späten Nachwelt ewig beybehalten werde. Damit nun unserer Schuldigkeit einiges Genüge geschehe, so ist von der **Wohlseeligen Frau aus dem Winckel** geführten Tugend- und Lebens-Lauff nachfolgendes zu melden: Der 9te Nov. des 1671sten Jahres war der glückliche Tag, an welchem unsere **Wohlseelige Frau aus dem Winckel** zu Nohra, in der Graffschafft Honstein, das Licht dieser Welt erblicket, noch glücklicher aber war der darauf folgende 10te Nov. an welchem Dieselbe der Christlichen Kirche durch das Bad der Wiedergeburth einverleibet, und mit dem Nahmen **Christiana Lucia** in das Buch des Lebens eingeschrieben worden.

Ihr Herr Vater ist gewesen

Herr Bodo von Gladebeck, auf Nohra, Münchelohra, Harste, Wos- und Wollersleben, Erb- Lehn- und Gerichts-Herr, Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg, Hochbestallt-gewesener würcklicher Geheimder Etaats-Rath, Hof-Cammer-Præsident und Hauptmann der Aemter Lebus und Fürstenwalde.

Die Frau Mutter aber,

Frau Christiana Elisabeth, geb. von **Münchhausen**, aus dem Hause Leitzkau.

Väterlicher Seite ist der Groß Herr Vater gewesen

Herr Bodo von Gladebeck, auf Münchelohra und Harste.

Die

Die Frau Groß-Mutter,

Frau Magdalena von Oppershausen.

Der erste älter Herr Vater,

Herr Hanß Ernst von Gladebeck, auf Münchelohra und Harste.

Die erste älter Frau Mutter.

Frau Ottilia Margaretha von Steinberg.

Der andere älter Herr Vater,

Herr Wilhelm von Oppershausen, Fürstl. Braunschweigscher Lüneburgscher Land-Rath, auf Oppershausen, Rohra und Wolffleben.

Die andere älter Frau Mutter,

Frau Anna von Rautenberg.

Der erste Ober älter Herr Vater,

Herr Jobst von Gladebeck, auf Schwagerhofe und Harste.

Die erste Ober älter Frau Mutter,

Frau Catharina von Adelepsen.

Der ander Ober älter Herr Vater,

Herr Melchior von Steinberg, auf Wispenstein.

Die andere Ober älter Frau Mutter,

Frau Brigitta von Saldern.

Der dritte Ober älter Herr Vater,

Herr Siegfried von Oppershausen, Fürstl. Braunschweigscher Lüneburgscher Land-Rath.

Die dritte Ober älter Frau Mutter.

Frau Magdalena Spörcken.

Der vierte Ober-älter Herr Vater,

Herr Bodo von Rautenberg, auf Rettmar.

Die vierte Ober älter Frau Mutter,
Frau Catharina von Steinberg.
Der erste Ober Uhr älter Herr Vater,
Herr Georg von Gladebeck.
Die erste Ober Uhr älter Frau Mutter,
Frau Margaretha von Clöden.
Der andere Ober Uhr älter Herr Vater,
Herr von Adlepseu.
Die andere Ober Uhr älter Frau Mutter,
Frau von Saldern.
Der dritte Ober Uhr älter Herr Vater,
Herr Siegfried von Steinberg.
Die dritte Ober Uhr älter Frau Mutter,
Frau Catharina von Hanstein.
Der vierte Ober Uhr älter Herr Vater,
Herr von Saldern.
Die vierte Ober Uhr älter Frau Mutter,
Frau Sophia von der Asseburg.
Der fünffte Ober Uhr älter Herr Vater,
Herr Christoph von Oppershausen.
Die fünffte Ober Uhr älter Frau Mutter,
Frau Hedwig von Rautenberg.
Der sechste Ober Uhr älter Herr Vater,
Herr Frantz Spörcke.
Die sechste Ober Uhr älter Frau Mutter,
Frau Anna von der Wense.

Der siebende Ober Uhr älter Herr Vater,
Herr Bartholdt von Rautenberg.
Die siebende Ober Uhr älter Frau Mutter,
Frau Anna von Adlepsen.
Der achte Ober Uhr älter Herr Vater,
Herr Melchior von Steinberg.
Die achte Ober Uhr älter Frau Mutter,
Frau Brigitta von Saldern.

Sind also die Väterlichen Ahnen,
Die
1) von Gladebeck.
2) von Oppershausen.
3) von Steinberg.
4) von Rautenberg.
5) von Adlepsen.
6) von Saldern.
7) die Spörcken.
8) die von Steinberg.
9) von Clöden.
10) von Saldern.
11) von Hanstein.
12) von der Asseburg.
13) von Rautenberg.
14) von der Wense.
15) von Adleps.
16) von Saldern.

Von Mütterlicher Seite ist der Groß Herr Vater gewesen,

Herr Philip von Münchhausen, Drost zu Elbingerode auf Leitzkau, und Wendlingshausen.

Die Frau Groß-Mutter,

Frau Magdalena von Heimburg.

Der erste älter Herr Vater,

Herr Hilmar von Münchhausen, Fürstl. Braunschweigscher Lüneburgscher Drost zu Artzen, auf Schwöbber.

Die erste älter Frau Mutter,

Frau Dorothea von Münchhausen.

Der andere älter Herr Vater,

Herr Jobst Heino von Heimburg, Fürstl. Braunschweigscher Lüneburgscher Rath, auf Göldern.

Die ander älter Frau Mutter,

Frau Ursula von Bünau.

Der erste Ober älter Herr Vater,

Herr Hilmar von Münchhausen, Käyserl. Obrister über 4. Regimenter.

Die erste Ober älter Frau Mutter,

Frau Lucia von Reden.

Der ander Ober älter Herr Vater,

Herr Borries von Münchhausen, auf Aplor und Oldendorff, Drost zur Lavenau.

Die andere Ober älter Frau Mutter,

Frau Hedwig Buschen, die letzte dieses Geschlechts.

Der dritte Ober älter Herr Vater,

Herr Martin von Heimburg, auf Nordgoltern, Drost zu Ricklingen.

Die

Die dritte Ober älter Frau Mutter,
Frau Salome von Oppershausen.
Der vierte Ober älter Herr Vater,
Herr Rudolph von Bünau, Fürstl. Zellischer geheimder Rath und Groß-Voigt auf Eltzen.
Die vierte Ober älter Frau Mutter,
Frau Dorothea von Marenholtz.
Der erste Ober Uhr älter Herr Vater,
Herr Statz von Münchhausen.
Die erste Ober Uhr älter Frau Mutter,
Frau Anna von Oberg.
Der andere Ober Uhr älter Herr Vater,
Herr Hauß von Reden.
Die andere Ober Uhr älter Frau Mutter,
Frau Metta von Schwigholdt.
Der dritte Ober Uhr älter Herr Vater,
Herr Ludolph von Münchhausen.
Die dritte Ober Uhr älter Frau Mutter,
Frau Anna von Rottdorff.
Der vierte Ober Uhr älter Herr Vater,
Herr Clauß Buschen.
Die vierte Ober Uhr älter Frau Mutter,
Frau Anna von Hollen.
Der fünffte Ober Uhr älter Herr Vater,
Herr Heino von Heimburg.
Die fünffte Ober Uhr älter Frau Mutter,
Frau Anna von Münchhausen.
Der sechste Ober Uhr älter Herr Vater,
Herr Jobst von Oppershausen.
Die sechste Ober Uhr älter Frau Mutter,
Frau Helena von Bothmar.

Der siebende Ober Uhr älter Herr Vater,
Herr Rudolph von Bünau.
Die siebende Ober Uhr älter Frau Mutter,
Frau Anna von Schönberg.
Der achte Ober Uhr älter Herr Vater,
Herr Moritz von Marenholtz.
Die achte Ober Uhr älter Frau Mutter,
Frau Ilsa von Bothmar.

Sind also die Ahnen Mütterlicher Seiten,
Die

1) von Münchhausen.
2) von Heimburg.
3) von Münchhausen.
4) von Bünau.
5) von Reden.
6) die Busche.
7) von Oppershausen.
8) von Marenholtz.
9) von Oberg.
10) von Schwigholdt.
11) von Rottdorff.
12) von Holle.
13) von Münchhausen.
14) von Bothmar.
15) von Schömberg.
16) von Bothmar.

Man

Man könte, da nöthig, noch weiter in Erzehlung derer Ahnen hinaus gehen, da die **Wohlseel. Frau aus dem Winckel** aus einem solchen Stamme entsprossen, welcher nicht allein mit einem grauen Alterthum bereits in weit vorhergehenden Seculis gepranget, sondern auch zu allen Zeiten den besondern Ruhm gehabt, daß in beyden, so wohl **Gladebeckschen** als **Münchhausischen** Hochadlichen Häusern so viel vortreffliche und hochverdiente Männer gezehlet werden, welche in Königl. Churfl. und Fürstl. auch andern hohen Diensten gestanden, und ihre Nahmen durch herrliche und heldenmäßige Thaten in Friedens- und Kriegs-Zeiten dem Marmor der Unvergessenheit einverleibet haben. Und obwohl schwerlich ein Geschicht-Schreiber zu finden, der uns den Ursprung nur gedachten beyden uhralten Adlichen Familien gantz gewiß melden kan, so lesen wir doch von der **Gladebeckschen Familie**, daß solche in Nieder-Sachsen schon im 10ten Seculo floriret habe, Ihr Stamm-Hauß, wovon Sie den Nahmen führet, soll in der Herrschafft Pleß, in Nieder-Sachsen gelegen, und schon im 16ten Seculo in den Händen derer von Pappenheim gewesen seyn. Von dem Geschlechte derer von **Münchhausen** findet man, daß solches insonderheit in Nieder-Sachsen, der Marck Brandenburg und Thüringen gewohnet, und vormahls **Hausen** benennet gewesen, nachdem aber sothanes Geschlecht biß auf einen von **Hausen**, welcher das Kloster-Leben erwehlet, ausgestorben, habe der Pabst demselben zu heyrathen Dispensation gegeben, da dann dessen Sohn **Heino** zuerst den Nahmen **Münchhausen** angenommen haben soll, wie dann Gedachter **Heino** unterm Commando Hertzog Friedrichs aus Schwaben, Käyser Friderici Barbarossæ Sohn, wieder die Saracenen mit zu Felde gezogen, und Anno 1212. mit dem Hause Sparenberg beliehen worden, welcher gestalt insonderheit ein ander **Heino** von **Münchhausen** Anno 1433. das Erb-Marschall-Amt in dem Stifft Minden auf seine Linie erhalten, **Balthasar** von **Münch-**

hausen aber im Jahr 1497. die Doctor-Würde in beyden Rechten überkommen, und wie Hilmar von Münchhausen Ao. 1558. als Spanischer General die Teutsche Infanterie commandiret, und bey Grævelingen einen ansehnlichen Sieg wieder die Frantzosen erhalten hat, solches ist aus denen öffentlichen Schrifften mehr als zubekannt, ja es würde an Zeit und Worten ermangeln, dasjenige allhier weitläufftig anzuführen, was die Geschicht-Schreiber zu derer beyden so wohl Gladebeckschen als Münchhausischen wohlverdienten Nachruhm und Lustre in ihren Büchern hinterlassen haben.

So hoch nun dieser Vorzug war, welchen die Wohlseelige durch Ihre vornehme Geburth erhalten hatte, so liessen auch vorerwehnte, der Wohlseeligen geliebteste Eltern ihre gröste Sorge dahin gerichtet seyn, damit dieses am Geblüte, so edle Ihnen anvertrauete Pfand, so bald es die Jahre zulassen wolten, zu einem GOTT und Menschen angenehmen Wandel angewöhnet, und solcher gestalt zum rechten Besitz des Adels, so in Ausübung der unvergänglichen und unsterblichen Tugend beruhet, alles Fleisses befodert werden möchte. Es ließ sich auch von solcher Vorsorge zu derer liebwertheften Eltern und hohen Anverwandten Vergnügen gar bald der erwünschte Effect spüren. Denn, zu geschweigen, daß der Allerhöchste unsere Wohlseelige Frau aus dem Winckel mit einem ungemein guten Naturel begabet hatte, so war auch Ihre Begierde, nach der Gottesfurcht und Tugend einher zu gehen so groß, daß SIE die hierunter gegebene Anleitung und Lehren, mit grosser Geschwindigkeit und Attention annahm, und bey ihren noch zarten Jahren, solche zur Ausübung zu bringen, sich aufs euserste iedesmahl bestrebete; Welchen fals und da der Frühling der Jugend so gleich den Uberfluß so vieler Früchte versprach, es nicht anders erfolgen konte, als daß die dißfals gefaste gute Hoffnung bey zunehmenden Jahren von Ihr nicht nur gäntzlich erfüllet, sondern bey weiten übertroffen wurde. Wie nun aber die Gottesfurcht und Tugend ge-

mei-

meiniglich mit dem lieben Creutze verknüpffet ist, und dieses einem tugendhafften Wandel auf dem Fusse nachzufolgen scheinet; so gefiel es auch dem Allerhöchsten nach seinem allein weisen Rath, unsere **Wohlseelige** bey Ihrer Jugend so gleich mit Creutz in Ihrem Christenthum zu bewähren, indem er bey noch nicht erfüllten 10ten Jahre **der Wohlseeligen** Herr Vater Anno 1681. den 13. Aug. durch einen seeligen Tod in sein ewiges Freuden-Reich abfoderte, und diese nebst Ihren übrigen Geschwistern dadurch in den betrübten Vaterlosen Wäysen-Stand setzte. So sehr nun durch diesen gar harten Zufall, und da solcher gestalt die Ehre und Crone des **Gladebeckschen** Hauses abgefallen war, die **Wohlseelige** consterniret wurde, so ergab SIE doch lediglich Ihren Willen in den Willen GOttes, setzte mit noch grösserem Eyfer unter der treuen Vorsorge Ihrer noch übrig gebliebenen Frau Mutter den angefangenen Tugend-Wandel fort, und unterließ niemahlen in allen einer Adlichen Dame wohl anständigen Qualitæten zur Vollkommenheit zu gelangen. Welche gantz ungemeine Aufführung, wie solche nicht verborgen blieb, daß nicht die **Wohlseelige Frau aus dem Winckel** dießfals bey männiglich grosse Hochachtung erworben hätte, so wurde auch **der Hochwohlgebohrne Herr Otto Christoph aus dem Winckel, auf Wettin und Kriegsdorff, als ietziger Hochbetrübter Herr Witber**, dadurch bewogen, daß Er mit Derselben in ein eheliches Verbündniß zu treten, vor sein grösties Glück auf der Welt achtete, und deßhalb bey der **Wohlseeligen** Frau Mutter und andern nahen Anverwandten die Anwerbung gethan, wie es denn durch Göttliche Schickung auch dahin gediehen, daß sothane eheliche Verbindung zu allerseits Interessenten Vergnügen auf dem Hause Wettin

am 17. Aprilis 1689. durch Priesterliche Einsegnung vollzogen wurde. Mit was vor ausbündiger Zufriedenheit in niemahls unterbrochener Liebe diese eheliche Verbindung fast an die 34. Jahr gewähret, solches läst die Zeit und Bescheidenheit nicht zu nur in etwas zu beschreiben. Dieses ist gewiß, daß die Wohlseelige Ihren Ehe-Herrn niemahls als durch Ihren leider! allzuzeitig erfolgten Ableben betrübet habe, ja das getroffene Ehe-Band nicht eher beschwerlich worden, als biß der Tod solches aufgelöset, daß dahero der hinterbliebene Herr Wittber über den erlittenen Verlust in unbeschreiblichen Jammer und Betrübniß, ietzo billig wehklagen muß: Cecidit corona mea, meine Crone, mein ander Ich, ist nun dahin, nachdem Ihm die Wohlseelige bey Ihrem Abschiede aus dieser Zeitlichkeit mit besserem Rechte als vormahls Käyser Augustus seiner falschen Liviæ, mit gebrochenen Augen beweglichst zuruffen mögen:

Vale, memor esto conjugii nostri.

Lebe wohl, und laß es dir nie aus dem Gedächtniß graben,
Wie gar sehr vergnüget wir unsre Ey geführet haben.

Wie nun bey solcher unvergleichlichen Harmonie Christlichen Ehe-Leuten die Verheissung des Göttlichen Seegens niemahls ermangeln kan, so ist auch erfolget, daß der Allerhöchste diese ihm wohlgefällige Ehe mit 14. Liebes-Pfändern, als 4. Söhnen und 10. Töchtern, davon 7. der Frau Mutter bereits in der Seeligkeit vorgegangen, angesehen und gesegnet, deren Nahmen folgende sind, als 1) Helena Susanna, gebohren den 4. April 1690. 2) Christiana Elisabeth, gebohren den 9. April 1691. davon die erstere Anno 1690. die letztere aber

aber Anno 1695. in ihrer zarten Kindheit hinwiederum seelig verstorben. 3) **Helena Sophia**, welche Anno 1692. den 18. Nov. dieses Tages Licht erblicket, und Anno 1714. an **Herrn August Lebrecht von Kroseck**, auf Hohen Erxleben, Hochfürstl. Anhaltischen Land-Rath, vermählet, im Jahr 1717. in den betrübten Wittben-Stand gesetzet worden, nachdem aus solchen vergnügten wiewohl leider! allzuzeitig getrenneten Ehe die **Wohlseelige** einen Enckel, Nahmens **Bodo Anton Otto**, so A. 1716. gebohren, zu erleben das Vergnügen gehabt. 4) **Hanß Friedrich**, gebohren den 30. Sept. 1694. gestorben den 30. Octob. 1694. 5) **Otto Friedrich**, welcher den 15. Nov. A. 1695. gebohren, und den 11. Martii des 1714ten Jahres in der angenehmen und Hoffnungs vollen Blüthe seines 19ten Jahres Alter, zum grossen Leidwesen beyderseits Eltern, von dieser Welt wiederum abgefodert. 6) **Hedwig Elisabeth**, gebohren den 5. Jan. 1697. vermählet an **Herrn Otto Wilhelm von Bodenhausen**, auf Brandiß, Radiß, Sölstedt und Wilferoda, des Hochlöblichen Ober-Hof-Gerichts zu Wittenberg Assessorem &c. den 27. Dec. 1718. 1. Mutter von 2. Söhnen und 1. Tochter, davon aber 1. Sohn noch am Leben, Nahmens **Bodo Otto Christoph**, der 4. Wochen vor seiner seeligen Frau Groß-Mutter erfolgten Ableben den 28. Jan. 1723. zu Ihrem damahligen besondern Vergnügen zu Zedlitz auf diese Welt gebohren. 7) **Bodo Wilhelm**, anietzo Hochfürstl. Sächßl. Gothscher Cammer-Juncker, gebohren den 22. May 1698. welcher, da Er A. 1721 mit der damahligen **Fräulein Sophia Elisabeth**, gebohrne von **Schwartzenfelß**, in ein vergnügtes Ehe-Verbündniß getreten, diese seine hertzgeliebte Gemahlin in dem ersten Kind-Bette A. 1722. wieder eingebüsset, und zu seinem Soulagement nur ein eintziges mit ihr erzeugtes libes Töchterlein, nahmentlich **Magdalena Christiana Sophia**, gebohren

A. 1722. übrig behalten. 8) Christiana Augusta, gebohren den 17. Nov. 1699. bald aber im dritten Jahre ihres Alter, den 5. Febr. 1720. wieder seel. verschieden. 9) Johanna Sophia, so im Jahr 1701. den 10. Octob. gebohren, und den 5. Febr. 1702. todes verblichen. 10) Friderica Dorothea, die, nachdem sie den 29. Martii 1703. gebohren, nur kürtzlich, und zwar 6. Wochen vor ihrer Frau Mutter seeligen Hintritt, zu deren besondern Freude den 14. Jan. 1723. an Hn. Busso Heinrich von Bülow, auf Helmsdorff, vermählet worden. 11) Sophia Elisabeth, gebohren A. 1706. den 20. Sept. 12) Carl Friedrich, so gebohren 1708. den 4. Sept. im ersten Jahre seines Alters der Fr. Mutter in der Ewigkeit vorgegangen. 13) Johanna Henrietta, den 12. Febr. 1710. und endlich 14) Lucia Amalia, den 21. Aug. A. 1712. gebohren. Aber leider! ist zu beklagen, daß nur erzehlte so edle Zweige des Winckelschen Hauses durch der Wohlsel. Ableben vor der Zeit einen, so betrübten und unschätzbaren Verlust einer so theuren Fr. Mutter und resp. Groß-Mutter empfinden sollen. Dañ mit was vor unermüdeter Sorge, die Wohlseelige die Auferziehung dieser Ihrer lieben Kinder unaufhörlich vorgestanden, und wie SJE dieselbe auf dem Wege der unvergänglichen Tugend stetiglich geführet, auch denenselben mit Ihrem eigenen Exempel, als ein Pharus hierunter vorgeleuchtet habe, solches muß der Neid zu unserer Wohlseeligen unauslöschlichen Nachruhm selbst nach sagen. Und wie dahero die Hinterlassenen, Herr Sohn, Frauen und Fräulein Töchter, solche Liebe und Treue, der Wohlseeligen Frau Mutter mit allem ersinnlichen Respect und Gehorsam bey Ihrem Leben unabläßig erkennet haben, so ist es kein Wunder, wann SJE diesen unverhofften Todes-Fall Ihnen gar sehr zu Hertzen steigen lassen, und in die euserste disconsolation versetzet worden, da SJE gerade das Wiederspiel dessen erfahren müssen, worin SJE die Haupt-Summa ihrer Wünsche,

nehmlich

nehmlich in dem langen Leben ihrer Frau Mutter gesucht haben. Die Frau und Fräulein Schwester beweinen Sororem nunquam reconciliatam eine niemahls versöhnte Schwester, mit welcher SJE iederzeit in einer unauflößlichen Liebe, und beständigen Harmonie verbunden gewesen. Die Herren Schwieger-Söhne stimmen bey dieser Klage mit Hertzinniglicher Betrübniß ein. Und was soll man von denen zarten Enckeln sagen, welche den erlittenen Schaden noch nicht empfinden, und beklagen können, da die gantze Hoch-Adliche Familie an der Wohlseeligen ein entrissenen kleines Kleinod, und eine rechte Beth-Seule mit vielen Seufftzern bejammern müssen. Solte man noch weiter gehen, so würden gewiß die mannigfaltigen Seufftzer und Thränen so vieler Armen nicht zu zehlen seyn, welche von der Mildigkeit unserer Wohlseeligen erqvicket, gesättiget, geheilet und gekleidet worden, dergestalt, daß von Ihr ohn unziemlichen Heuchel-Schein gesaget werden kan, daß SJE eine Zuflucht aller Dürfftigen gewesen, von welcher niemand ohne Trost weggewiesen worden.

Was nun der Wohlseeligen Christenthum, und geführtes Leben anlanget, so lässet man andere urtheilen, ob SJE nicht bey allen Redlichen Ihr Gedächtniß dadurch dergestalt verewiget, daß solches nach Ihrem langerfolgten Ableben von einer Vergänglichkeit niemahls überwältiget werden können. Denn da war der Gottseeligen meiste Sorge auf GOTT und sein Wort lediglich gerichtet, und wuste SJE wohl, wie die Gottesfurcht zu allen Dingen nütze, und die Verheissung dieses und des zukünfftigen ewigen Lebens habe. Dahero auch dieselbe in unser Wohlseeligen dermassen klahr herfür leuchtete, daß SJE damit viele ihres Standes übertroffen, Niemand aber Derselben dißfals vorgezogen werden möge. Allermassen Ihre gröste Freude war, aus der Heiligen Schrifft und andern geistreichen Büchern sich täglich zu erbauen, und mit andächtigen Gebeth ohn Unterlaß vor Ihrem GOTT zu liegen. Wie SJE denn insonderheit zu dem Dienste des Höchsten in denen

öffentlichen Gottes-Häusern ohne abzulassen sich unermüdet eingefunden, und durch öffters devote Geniessung des hochwürdigen Abendmahls Ihren Glauben zu stärcken, und sich zum himmlischen Leben zubereiten, allezeit bestrebet hat, daß man gar füglich von Ihr sagen konte: **Unsere Wohlseelige** redete öffter mit GOTT als mit den Menschen. Es vermochten dahero aus dieser Christlichen Aufführung und wahren seligmachenden Glauben nichts anders als die schönsten Früchte hervorbrechen, und geschahe also, daß an **der Wohlseeligen**, welche die Welt-Freude und Eitelkeit ohne diß allezeit gehasset, eine unverrückte Gelassenheit in GOTT, bey allen zugestossenen Wiederwärtigkeiten, iedesmahl gesehen wurde, alles was Ihr GOTT auferleget, mit Christlicher Großmuth ertragen, und es demjenigen mit Verehrung seines heiligen Nahmens, ohne Murren heimgestellet, von dessen treuen Vater-Händen alles Glück und Unglück mit Gedult anzunehmen ist.

Wir müssen aber nunmehro schlüßlich leider! von der Kranckheit, und darauf erfolgten seeligen Abschied der **Wohlseeligen** mit wenigen gedencken.

Nachdem Dieselbe vor einigen Wochen sich nach Zedlitz zu Ihrer geliebtesten Fräulein Schwester begeben, um daselbst die Vermählung Dero dritten Tochter, **Fräulein Fridericen Dorotheen** so wohl, als auch die glückliche Niederkunfft ihrer 2ten Tochter, der **Frau von Bodenhausen**, abzuwarten, beydes auch zu Dero vollkommenen Vergnügen und hertzlicher Freude dergestalt ausgeschlagen, daß die erstere am 14. Jan. durch Priesterliche Einsegnung dem **Herrn von Bülow**, auf Hermsdorff, ehelich vermählet wurde, die letztere aber am 28. Jan. ihre geliebteste Frau Mutter mit einem lieben Eckel erfreuete, vor welche grosse Güte GOttes auch unsere **Wohlseelige** Ihren GOTT innigst danckete; So muste man dennoch des grossen Unbestandes und allzugeschwinden Wechsels, ja einer niemahls zur Gnüge bejammernden

mernden Veränderung gar bald gewahr werden, dergestalt, daß da am 2. vorhergehenden Donnerstage, unser Mund voll Loben und Glück zu wünschen war, ein 4. Wochen nachher erfolgender Donnerstag uns mit lauter Donner erschreckete, und nichts als Weinen, Seufftzen und erbärml. Ach-Geschrey an denselben gesehen und vernommen wurde. Denn da die Wohlseel. am 20. Febr. mit Ihrem geliebteste Ehe-Gemahl in Vergnügē von Zedlitz nun wieder nach Kriegsdorff zurück zu kehren gewillet; so überfiel Ihr die Nacht vorhero ein heimlicher Frost, dannenhero die Reise aufgeschoben wurde. Ob man nun wol anfänglich die Kranckheit vor einen Anfang zum kalten Fieber hielt, indem auf den Frost des folgenden Morgens etwas Hitze und so dann Schweiß erfolgete, Sie selbst die Frau Patientin auch über nichts sonderlich klagte, sondern Ihre Kinder immer zum Lobe GOTTES aufmunterte, und sich zum öfftern sonderlich den 34. Psalm: Solt ich meinem GOTT nicht singen, von ihnen verlesen ließ, so war man doch wegen Ihrer schwächlichen constitution, da SJE seit ein Paar Jahren her mit einem kurtzen Athem incommodiret gewesen, besorget, und hielt vor rathsam einen Medicum deshalb zu consuliren, welches die Wohlseelige zwar anfänglich nicht vor nöthig erachtete, doch aber auf Zureden der Anwesenden den Herrn Doctor Fiebek aus Altenburg choisirte, der sich auch den 21. Febr. in Zedlitz persönlich einfand, und selbst keine Gefahr bey der Kranckheit damahls wahrnahm, nichts minder alle dienliche Mittel adhibirte, nachdem aber die Ruhe sich immer mehr und mehr verlohren, und die innerliche Hitze zunahm, verlangte Sie Dienstags ihren Seel-Sorger von Wettin, Herr Pastor Brauns, holen zu lassen, nach welchen auch so wohl als nach die abwesenden Kinder so fort geschicket wurde, die aber wegen Entfernung nicht mehr bey ihrem Leben zu erlangen waren, immittelst geschahe es, daß Mittwochs der Herr Superintendens aus Borna SJE besuchte, mit welchem unsere Wohlseelige mit ungemeiner Freude und beständiger Preisung der Ehre GOttes, und Bezeugung, wie gerne SJE sterben wolte, und wie schön es seyn würde, wenn SJE in Ihrer lieben

Schwester Armen Ihren Geist aufgegeben, und darauf an der Seite Ihrer geliebtesten Frau Mutter solte begraben werden, Ihre Zeit beständig zu brachte, auch da SJE von vielen Reden etwas abgemattet, sich von denselben stets vorbethen ließ. Und Ihre Andacht die SJE darbey bezeigte nicht gnug auszusprechen, biß endlich den folgenden Donnerstag Morgen, da SJE fühlete, daß Ihre Erlösung nahe wäre, **unsere Wohlseelige** von Ihrem geliebtesten Ehe-Gemahl beweglichst Abschied nahm, auch Dero geliebtesten Fräulein Schwester inständig ersuchte, und sich durch einen Handschlag versichern ließ, daß SJE diejenige Liebe, die SJE vor Ihr in Leben allzeit gehabt, künfftig Ihren sämtl. lieben Kindern angedeyen lassen wolte. Darbey SJE dann sonderlich, Ihren abwesenden lieben Sohne zum öfftern gar nachdencklich recommendirte mit Vorgeben, daß dieser auf seinen Reisen ammeisten guten Raths, und des Einschlusses in ein geistlich Gebeth benöthiget. Darauf ließ SJE Ihre Beyde anwesende jüngsten Töchtern kommen, ermahnete SJE nochmahls zu allen Guten, und endlich seegnete SJE dieselbe, sowohl als die abwesende Kinder und Kindes-Kinder alle mit Nahmen nennend, eines nach dem andern, gleich als ob Sie alle vor Ihrem Bette stünden, so andächtig ein, daß kein Zweiffel, GOtt werde diesen unschätzbahren Seegē an Ihnen bekleiben, und nicht zurück kehren lassen. Kurtz darauf, und unter währenden Gesang des bestellten schönen Passionis Liedes: O Haupt voll Blut und Wunden, war der 25. Febr. Morgens nach 5. Uhren kam diejenige Stunde herbey, in welcher zu **der Wohlseeligen** hertzinniglicher Seelen-Vergnügung, hingegen zu desto mehrer Bekränckung der Hochbetrübten Hinterlassenen die theure und auserwehlte Seele die vergängliche Hütte Ihres irdischen Leibes ablegte, und zu demjenigen zurück kehrte, von welchem Sie gekommen, und wo SJE ewig leben, und niemahls sterben konte, als nun gedachte **Wohlseelige Frau** aus dem **Winckel**, alles dasjenige, was dem Menschen zeitlich und ewig beglücken mag, durch Ihr löbliches Exempel vollkommen erfüllet, und zu ewig währenden Nach-Ruhm und Gedächtniß Ihren Tugend- und Lebens-Wandel gebracht hatte, auf 52. Jahr 3. Monath, 2. Wochen.

1.

Abdanckung,

gehalten

von

Heinrich Wilhelm von Steube.

M. D. C. C. XXIII.
den 14. April.

EILENBURG,
druckts Johann Friedrich Bergemann, Raths-Buchdrucker.

Nach Stand und Würden Gnädige, Höchst- und Hochgeschätzte Anwesende.

Die Verhängnisse in der Welt, aus denen offt unser Wohl und Weh, wie eine Linie aus ihren Puncten stammet, werden zwar täglich empfunden, aber nicht eher erkannt, als wenn man sie würcklich siehet. Der Todt als der Stille-Stand aller menschlichen Dinge, pflegt uns die Augen erst recht zu öffnen, wenn er sie andern zugeschlossen. Dieses verursachet, daß die Sterblichen ihre Sachen auf Hoffnung bauen, nicht weniger als der vorsichtige Archimedes seine Sicherheit in denen Abschnitten der belagerten Stadt Syracusa zusetzen bewogen wurde. Gleichwohl fallen auch die festesten

Mauren unversehens, und die Verhängnisse des Höchsten sind noch weit kräfftiger unsern Hoffnungs-Bau zu zertrümmern, als die plötzlichen Sturm-Winde einseegelendes Schiff in die stille Wellen des Haffens zuversencken. Wenn ich bedencke, mit was vor Vergnügen ich die glückliche Verbindung derer beyden Hochadelichen Häuser, derer aus dem **Winckel**, und von **Bülow**, vor wenig Wochen vernommen; Wenn ich bedencke, in was schuldigster Auffrichtigkeit ich damahls meinen Glückwunsch deßwegen abgestattet; wenn ich erwege, daß die schönsten Blicke des Himmels sich so schnell in ein grausendes Ungewitter verwandelt; wenn ich mich selbsten auf der traurigen Stelle stehen sehe, alwo ich bereits Zweyer Hochbelobten **Personen** des **Gladebeckischen** Hauses den letzten Dienst in thränenden Reden erzeiget, so ist mein Gemüthe darüber so bestürtzet, daß ich meine eigene Worte, als ein trauriges Gethöne, vernehme, welche so unkräfftig sind, daß sie das auffgethürmte Ungewitter nicht zertreiben, sondern erregen dürffen. Das Verhängniß hat auch etliche Redner gleichsam bestuñt, daß sie nur von traurigen Fällen reden, und den Todt, wie etliche Mahler, immer mit lebendigen Farben abmahlen müssen. Und dieses Schicksal hat mich schon so viemahls betroffen, daß es kein Wunder wäre, wenn ich darüber unter denen traurigsten Gedancken ver-

verstumme. Denn wir reden doch so lange vom Tode, biß man von uns selbsten sprechen wird: Sie sind gestorben. Doch der Todt löset offt denen die Zunge, die sie wie des Crœsus stummer Sohn niemahls gebraucht, und der Sarg eines Tugendhafften läßet nicht zu seine Tugend nur in äuserlichen Gedancken zu begraben. Dieses giebt mir Muth und Sprache wieder, massen ich mich befinde bey dem Sarge, der Weyland Hoch-Wohlgebohrnen Frauen, Frauen **Christiana Lucia** aus dem **Winckel**, gebohrner von **Gladebeck**, welche, indem Sie durch den Rath-Schluß des Höchsten zu Ihrer Ruhe eingegangen, die lebenden Sterblichen durch Ihre aus der Todten-Stille glänzenden Tugend erwecket. Die scheinende Verstellung derer Heuchler stirbet wie der Schein der schwülstigen Wolcken, mit dem Untergange der Sonnen, aber die düstere Grufft derer stillen im Lande glänzet weit mehr, als das zerfallene Mausolæum einer Heydnischen Artemisiæ. Etlicher Menschen Tugenden währen nur so lange, so lange die Gemüths-Regungen noch in den Windeln liegen, und es wäre vielen besser, wenn sie in der unschuldigen Jugend gestorben wären, als daß sie ihr weisses Alter mit den Brand-Mahlen der Laster besudelt hätten. Es ist eine ohnfehlbare Wahrheit, wer die Tugend nur denen Regungen des Leibes vermählet, dem hafften sie selten in der Seele, da sie denn in ihrem Aussehen das weisse

Kleid des Schnees zeigen, und durch den Thau-Wind der Unbeständigkeit zergehen. Die meisten lassen ihre angebohrne Güte der Natur, gleich denen Bäumen das unreiffe Obst, fallen, ob sie schon der gütigsten Einflüsse des Himmels geniessen. Doch unsere unvergleichliche Frau aus dem **Winckel**, war weder dem einen, noch den andern gleich. Der helle Glantz der Tugend war Ihr, wie denen Perlen, angebohren, welche keines Polir-Steines bedürffen. In Ihrem wachsenden Alter aber ließ Sie selbige, nach Art derer Corallen, wenn sie aus dem Meere erhoben worden, blicken. Es ist wahr, die Tugend pranget mit ihrem eigenen Licht. Sie hat so wenig einer euserlichen Zierde nöthig, als ein helleuchtender Diamant eines herrlichen Einschlusses. Sie zeiget sich aber weit besser, wenn sie einen wohlgebildeten Leib bewohnet, massen auch die in Gold und Silber eingeschrenckten Steine, um so viel prächtiger spielen. So hatte die gütige Natur diese in Ihrer Tugend ewig lebende Frau aus dem **Winckel**, nicht weniger mit einem schönen Leibe, als noch viel schöneren Seele beschencket. Um so vielmehr wurde sie von ihr durch beydes geübet. Die glückl. Anführung in ihrer Jugend war wie der Thau, der, weñ er in eine Muschel fället, zur Perle wird, welche diejenigen zieret die sie tragen. Deñ es fand sich in Ihrem Tugend-vollen Wandel ein recht sittsamer Mund, aber auch eine ungeheuchelte Zunge, ein treues und liebes-volle Hertze, und

darbey

darbey eine wohlthätige Hand. Ihre Ehre suchte Sie in der Hochachtung Ihres getreuesten Hn. Ehe-Gemahls, Ihr Vergnügen in der sorgsamen Erziehung ihrer liebwerthesten Hochadel. Kinder, und ihre Sorge in Versorgung der Dürfftigen. Die Ehe ist die rechte Tugend-Schule, und in der war unsere Höchst-Seelige so wohlgeübt, daß sich das Hertz ihres Hn. Ehe-Gmahls ihrer gefreuet, niemahls aber als anietzt in ihrem Todte, und zwar zum ersten mahle, über Sie betrübet. Alleine die Tugend erstrecket ihre Kräffte viel weiter, als unsere Augen vermögend sind, selbige zu sehē. Ihre Liebe ist ein Feuer, welches denē Umstehenden nicht nur leuchtet, sondern dieselbigen auch erwärmet. Ich will sagen, ihre Liebe, ihre erbarmende Liebe gegen die Niedrigen und Dürfftigen, hatte nicht nur den kalten Schein des Mondens, sondern die Art der Sonnen, welche uns so wohl heiter ansiehet als erwärmet. Denn Sie war niemanden zu helffen williger, als denen, die es am meisten bedurfften. Dabey erfuhr ihre lincke Hand nicht, was die rechte that, weil Sie nichts mit aus der Welt nehmen wolte, als das, daß Sie andern reichlich gegeben, was Sie von ihres Schöpffers Güte genommen. Auch hierinnen suchte Sie Gelegenheit zur Ausübung der Tugend, welche Sie doch unvermerckt gefunden. Die Wohlthat so Sie andern erwiese, ward von ihr gantz heimlich gehalten, doch verriethen Sie offtmahls die Thränen, welche dessentwegen vergossen wurden, weil keine Gelegenheit da war den Leu-

ten Gutes zu thun. Wiewohl die Quelle dieser Preißwürdigen Tugenden ist noch weit edler als sie selbsten sind. Die blosse Vernunfft, gab auch denen Heyden ein Geschicke, aber ihr Thun ruhet eben so wohl auf einem sandigten Grunde, als die prächtig aussehenden, und zu nichts, als zum blossen Anschauen taugenden Pyramiden in Aegypten. Ihre Tugenden mögen mit Recht Ausflüsse gewisser Hunger-Quellen heissen, welche im Sommer vertrocknen. Im Gegentheil die reine Furcht für GOtt giebt der Tugend ihre rechte Nahrung, und ist denen Gold-Quellen in Indien weit fürzuziehen, welche die, so ihrer geniessen, zugleich erquicken, und bereichern. Dieses fand sich an unserer Preiß-würdigsten Todtin in so reicher Maasse, daß Sie auch dahero den rechten Genuß der Tugend biß in Ihren seeligsten Todt, ja nach denselbigen verspüret. Die That giebt Ihr das Zeugniß eines im Glauben breñenden, in Liebe zu GOtt wallenden und gelassenen Hertzens. Ihre Opffer brachte Sie dem HERRN in Ihrem Gebethe, doch so, daß Ihr Hertz und Mund einerley sagte. In Ihrem Leiden küste Sie des Höchsten Güte, und in Ihrer Verehrung des Schöpffers war Sie durchaus denen fruchtbaren Pfirsing-Bäumen gleich, deren Blätter Zungen, und deren Früchte ein Hertze, vorbilden. Denn nur dessen, was das Hertze voll war, gieng der Mund über. O Schade! daß wir solches nicht länger zu einem Frucht-bringenden Muster für unsern Augen sehen, sondern nur davon, und das nicht ohne Schmertzen reden müssen! Das Verhängniß hindert vielmahls unsere Unternehmungen nicht eher, als wenn wir sie bald in ihrer Vollkommenheit

heit zu sehen verlangen. Was betrübet aber wohl mehr, als wenn ein starcker Strahl den Baum mit seinen reichen Früchten zerschmettert? Nach der Soñen Untergang getrauet sich niemand sicher zuwandelu, wie viel mehr solten nicht die Gemüther durch die Verdunckelung ihrer Tugend-Fackel mit einer traurigen Nacht befallen werden? Und so stehet es anietzo um uns, so seufzet das Hoch-Adel. **Wincklische Hauß**, welches nach ihrer Tugend-Sonnen Untergang ein Thränen-Regen befällt, alle aber die sich aus dem Tugend-Buche der Redlichen herschreiben, nehmen gröβten Theil ihres Schmertzens, wie es denn einmahl gewiß bleibet, daß die Tannen heulen wenn die Cedern fallen, und die niedrigen Sträuche erzittern, wenn die hohen zerschmettert werden. Haben doch die Heyden ihren Todten ihre Thränen, mit in die Grufft beygesetzet, wie könte es uns verarget werden, da uns so eine so Edle Todtin auch den edelsten Sinn beugen kan? Jedoch mir deucht die unsere Augen umnebelnde Thränen lassen uns so wenig der Höchstseel. Fr. aus dem **Winckel**, weit vollkoñeren Tugend-Glantz in ihrem Tode sehen, so wenig unser Gemüthe des HErrn über Leben und Tod allweisen Rath-Schluß hierinnen begreifft. Die Tugend ist unsterblich, und über irrdisch, sie fället mit dem Leibe nicht in die düstere Erde, sondern sie steiget zu ihren Anfang in die helle Höhe. Sie stirbet nicht, sondern machet unsterblich, sie vergehet nicht, sie machet unvergänglich. Sie hat diejenige Krafft, die die Pech-schwartze Mumien unserer

Leiber in Schnee-weisse Engel, und die zermalmenden Todten-Knochen in immerwährende Ehren-Säulen verwandelt. So hatte die reine Tugend bey der Höchst-Seeligen so feste gewurtzelt, daß Sie das gröste Feuer der Versuchung nur als eine Reinigung und Verherrlichung ansahe, gleich dem feinen Golde, welches zwar im Feuer zerfliest, aber nicht vergehet. Um desto weniger hatte Sie Menschliche Furcht für dem Tode, deñ Sie war bloß von Eitelkeit, voll Hoffnung der Vollkommenheit, reich an Glauben zu GOtt, standhafftig in Kämpffen, glücklich in Uberwinden. Dem harten Schluß, vor den die Riesen erzittern, die die Tyrañen erbeben, und endlich die gantze Natur in ein Schrecken verfällt, nahm Sie freudig an, und an statt daß andere ihr Leben irrdischen Cronen aufopffern, opfferte sie das ihrige der himmlischen und unvergänglichen, in welcher nicht irrdisch Gold und Steine, sondern der helle Gnaden-Schein des Göttlichen Anschauens strahlet. Doch wie könte Sie die Furcht des Todes bestricken! Da Sie täglich unter denen Betrachtungen desselbigen unerschrocken lebte. So machen es die klugen Schiff-Leute, von diesen werden die Schiffe nicht mit dem Vorder- sondern mit dem Hinter-Theil regieret. Dahero entschlieff Sie sanffte, als wenn Sie sich zur natürlichen Ruhe legte, und es scheinet, daß Sie nur biß ietzo gelebet, daß Sie mit ihrem Heyland sterben möchte. Gewiß aber ist es, daß Sie nur mit ihm gestorbē, darmit Sie dort mit ihm auferstehen und leben wird, denn Sie warff sich in seine Arme, die er Sie anzunehmen am Creutze ausgestrecket.

Ihre

Ihre seelige Auflösung geschahe zwar an einem Donnerstage, an welchen Sie ehemahls nicht der grausende Donner erschröcket, sondern die Gnaden-Blicke des Himmels, wie der Glantz des Regen-Bogens unter denen ziehenden Wettern angeblicket. Denn Sie genosse an selbigen die Freude, eine ihrer Tugend gleichenden Tochter auf diesen Hoch-Adelichen Hause nach Wunsch vermählet, die andere aber mit einem abstañenden Tugend-Reiß geseegnet zusehen. Gleichwohl hatte ihr das Verhängniß den Donnerstag zum Sterbe-Tage bestimmet. Doch nur darum, daß Sie gleich ihrem Heylande diesen Tag, als den grünenden Donnerstag sehen solte, zum Merck-Mahle, daß ihre in der Grufft grünende Gebeine dereinsten, wenn die Welt bey dem letzten Donner-Schlage zerfallen solte, wieder herrlicher herfürgrünen, und zu dem ewig blühenden Leben wieder aufleben solten. Die düstere Grufft machte ihr so wenig entsetzen, so wenig Sie ihre Ruhe iemahls in der vergänglichen Welt gesuchet. Vielmehr hatte Sie in ihrem Tugendhafften Hertzen die Worte mit der Hand des Glaubens eingeschrieben, die Sie nur kurtz vor ihrem seeligen Tode an einem Begräbnisse mit ihren Augen erblicket: **Hier ist gut seyn!** Dieses war der Balsam wieder die Furcht vor der Fäulniß, und in solcher Hoffnung wehlte Sie keinen andern Orth, als diesen ihren Tugend-Lauff zubeschliessen. In der Welt war ihr nirgend besser, als in der Gegenwarth ihrer werthesten und hertzgeliebtesten Frauen und Fräulein Schwestern, und da es andern schwer fällt bey denen aus der Welt

zu scheiden, die Sie in selbiger am meisten geliebet, so wolte Sie doch nirgends lieber als in Derselbigen Armen erblassen; Zum sicheren Merck-Maal, daß Jhre Liebe auch der Tod nicht scheiden solte! Wodurch könte man nun Jhre Lob-Rede, und den Ruff Jhrer Tugend vollkommener machen, als dadurch, daß Jhr Tod selbsten redet, und bezeuget, Sie sey von ihm nicht besieget, sondern belebet worden. Und da der Glantz ungefärbter Tugend dieser dunckeln Sterblichkeit weit mehr, als die funckelnden Sterne, in die Augen leuchtet, wie groß können wir uns nicht ihren Glantz in jenem Lichte, daß Sie bewohnet, vorstellen? Daher scheinet mir dieses vermögend genug zu seyn, uns unsern Kummer zu mildern, hergegen kan es uns, nach dergleichen Belohnung zu streben, kräfftig erinnern. Jhre Tugend hat nun die Schalen der Eitelkeit abgeleget; aber dereinst wird Sie in herrlichster Seligkeit erscheinen, denn der Tod beherrschet zwar den Leib, aber Jhre tugendhaffte Seele beherrschet den Tod in einem unsterblichen Leben. Sie ruffet uns zu durch die Stimme Jhrer unverwelcklichen Tugend: Sehet nicht auf die Grufft, ihr Traurigen, sondern erhebet eure Augen gen Himmel, betrauret mich nicht mehr, denn ich lebe selig ohne Furcht des Todes, ihr aber stehet noch auf den Punct des Todes und Lebens, höret auf mich zu beklagen, und lobet den Höchsten, traget die Fackeln zu seinem Altar, und übergebet meinen Leib den Würmern in dem finstern Begräbnisse, öffnet seinen Tempel, und laßt meine Grufft zuschliessen. Und dieses deucht mich billiget die gantze Hoch-Adeliche Trauer Versamlung, in deren Hertzen diese lebendigen Worte unserer Höchst-Seeligen Todtin so kräfftig erklungen, daß Sie derselbigen willig biß an die Grufft gefolget. Solches richtet die Höchst-Schmertzliche betrübte Leydtragende der massen auf, daß Sie durch mich Dero gantz ergebenst-verpflichteten Danck abzustatten bewogen werden, und wünschen nebst der festen Versicherung in angenehmeren und frölichern Begebnüssen, solches schuldiast zu erwiedern, daß die Verhängnisse einen ieden Dero Preiß würdigen, und Ehren-vollen FAMILIEN zum Tode späte, Dero Tugend-Ruhm aber zur unsterblichen Ewigkeit befördern mögen.

DIXI.

78 M 396

ULB Halle 3
001 514 261

56.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-489161-p0073-6

Das

MAGNIFICAT
in bösen Zeiten,

Aus dem 4. 5. Vers. des XXIV. Ps.

Bey

Höchstverdienten letzten Ehren-Gedächtniß

Der weiland

Hochwohlgebohrnen Frauen

FRAUEN

Christianen Lucien,

Gebohrnen von

Gladebeck,

Des

Hochwohlgebohrnen Herrn,

Hn. Otto Christophs

aus dem

Winckel,

uf Wettin und Kriegsdorff,

Hertzlich-geliebtesten Frau Gemahlin,

In der Kirchen zu Zedelitz den 14ten Aprilis, war die Mittewoche des Sonntags Misericordias Domini

1723.

Der anwesenden Hochansehnlichen Trauer-Versammlung,

mit GOttes Hülffe gezeiget

von

MICHAEL LINDA,

Past. und S. zu Borna.

Altenburg, druckts Johann Friedrich Gerstmann, Raths-Buchdrucker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-489161-p0075-8